

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-57, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—, Altrecht durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 255/256

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 12./13. September 1942

82. Jahrgang

Neue Erfolge vor Stalingrad

Weiterer Raumgewinn bei Noworossijsk und am Terek — 31 Britenbomber bei Nachtflügen abgeschossen

Führerhauptquartier, 11. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Noworossijsk und am Terek-Abchnitt gewinnt der Angriff deutscher und verbundener Truppen in schweren Kämpfen weiter Raum.

Im Festungskampffeld von Stalingrad nimmt die Schlacht ihren Fortgang. In harten Kämpfen wurden Befestigungsanlagen südlich der Stadt durchbrochen und nunmehr auch dort die Wolga erreicht. Entlastungsangriffe des Gegners scheiterten. Kampffliegerkräfte führten heftige Angriffe gegen Schwerpunkte des feindlichen Widerstandes und bekämpften Truppenbereitstellungen der Sowjets.

Im Raum von Rschew führten eigene Angriffe zu örtlichen Erfolgen. Gegenangriffe des Feindes wurden blutig abgewiesen und dabei 22 Panzer abgeschossen.

Südlich des Ladoga-Sees und vor Leningrad scheiterten erneute Angriffe des Feindes. In diesen Kämpfen wurden bei Übersetzversuchen über die Newa 25 Boote der Sowjets vernichtet.

Nach vereinzelt wirkungslosen Tagesstörflügen griffen Verbände der britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht mehrere Orte Westdeutschlands an. Vor allem in Wohnvierteln der Stadt Düsseldorf entstanden zahlreiche Brände sowie Sach- und Gebäudeschäden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Nach bisherigen Meldungen schossen Nachtjäger und Flakartillerie 31 der angreifenden Flugzeuge ab. Außerdem wurden im Kanal, über der Nordsee und über der deutschen Bucht durch leichte deutsche Seestreitkräfte und Marineartillerie drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. An der englischen Südküste griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge ein britisches Vorpostenboot an, das nach Bombentreffern schwer beschädigt liegen blieb.

Bei einem Angriff englischer Schnellboote auf ein deutsches Geleitz im Kanal erzielten die deutschen Sicherungstreitkräfte auf einem der angreifenden Boote so schwere Treffer, daß mit seinem Verluste gerechnet werden kann. Weitere Boote wurde beschädigt.

Ein Nachtjagdkorps der deutschen Luftwaffe erzielte in der vergangenen Nacht seinen eintausendsten Abschub.

Bolschewistische Übersetzversuche zerschlagen

Berlin, 11. September

An der Newa-Front versuchten die Bolschewisten nach starker Artillerievorbereitung mehrere Übersetzversuche durchzuführen. Sie wurden durch das konzentrische deutsche Feuer bereits in der Entwicklung zerschlagen. Soweit feindliche Boote unter dem Schutz einer dichten künstlichen Nebelwand das freie Wasser erreichen konnten, wurden sie wirkungsvoll beschossen und dabei nach bisherigen Meldungen 36 Boote versenkt. Es gelang dem Gegner an keiner Stelle das diesseitige von den deutschen Truppen besetzte Ufer zu erreichen.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 9. September Feindansammlungen südlich des Ladoga-Sees mit vernichtender Wirkung. Es entstanden ausgedehnte Brände und Explosionen in Munitions- und Treibstofflagern. In einer Bucht des südlichen Ladoga-Sees wurden drei bolschewistische Kanonenboote schwer beschädigt. »He 111«-Kampfflugzeuge griffen an der Einschließungsfront von Leningrad Stellungen des Gegners

mit guter Wirkung an. Eingegrabene bolschewistische Batterien wurden am Nawa-Knie durch Volttreffer außer Gefecht gesetzt. Deutsche Jagdflieger schossen elf bolschewistische Flugzeuge ab.

Durchbruch am Terek

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, durchbrachen am Mittwoch deutsche Panzerverbände feindliche Stellungen am Terek, und gewannen weiter an Boden. Mehrere Gegenangriffe, die der Feind mit zahlreichen Panzerkampfwagen durchführte, wurden unter hohen Verlusten abgewiesen.

An anderer Stelle am Terek stieß eine deutsche Kampfgruppe in einen bereitgestellten feindlichen Infanterieangriff hinein, drang bis an die Feuerstellungen der feindlichen Artillerie durch, vernichtete mehrere Batterien und nahm nach hartem Kampf einen stark befestigten Stützpunkt. Der überraschend vorgetragene deutsche Angriff brachte die Bolschewisten in Verwirrung, sodaß sie planlos auswichen. Deutsche Artillerie bekämpfte den zurückgehenden Feind mit nachhaltiger Wirkung. Ein zur Unterstützung eingesetzter bolschewistischer Panzerzug und ein Hilfszug wurden so wirkungsvoll bekämpft, daß beide Züge sich zurückziehen mußten.

Stoßtruppunternehmen an der Woldchow-Front

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, herrschte an der Woldchow-Front am Donnerstag rege deutsche Stoßtruppaktivität. Deutsche Infanteristen drangen in die stark ausgebauten Feindstellungen ein und fügten dem Gegner, der sich bis zur Vernichtung zäh verteidigte, hohe blutige Verluste zu. Ein anderes Stoßtruppunternehmen nahm ein Waldstück, das von den Bolschewisten

besetzt war. Es kam zu Waldkämpfen, in deren Verlauf 68 feindliche Kampfstände vernichtet wurden.

Eichenlaub mit Schwertern

Führerhauptquartier, 11. September

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Joachim Münchberg, stellvertretenden Kommandore eines Jagdgeschwaders, und übermittelte ihm folgendes Schreiben:

Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 19. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler.

Der Führer verlieh weiter das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wolf Dietrich Wilcke, Kommandore eines Jagdgeschwaders, und übermittelte ihm ein Schreiben.

Wieder ein feindliches U-Boot versenkt

Rom, 11. September

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

In Ägypten beiderseitige Spähtrupptätigkeit.

Unsere Flugzeuge belegten den Flughafen von Micabba mit Spreng- und Brandbomben.

Leichte Seestreitkräfte griffen ein feindliches Unterseeboot an und versenkten es.

Mit der im heutigen italienischen Wehrmachtbericht bekanntgegebenen Versenkung eines feindlichen U-Bootes durch leichte italienische Seestreitkräfte hat die italienische Kriegsmarine im Laufe der letzten neun Tage fünf Unterseeboote vernichtet.

Blut für Juda und Roosevelt

Bisher hatten die USA bereits mehr Tote und Verschollene, als in allen früheren Kriegen zusammengenommen

Berlin, 11. September

12 000 Tote und Verschollene gibt jetzt das amerikanische Marineministerium als die bisherigen Verluste der USA-Flotte seit Eintritt in den Krieg bekannt. Im wesentlichen sind diese hohen amerikanischen Verluste auf die Erfolge der Japaner im Pazifischen Ozean zurückzuführen, denn allein an dem schwarzen Tag von Pearl Harbour verlor die amerikanische Kriegsmarine fast 4000 Mann an Gefallenen. Weitere empfindliche Personalverluste erlitt die USA-Kriegsmarine in den schweren Niederlagen in der Java-See, im Korallen-See bei den Midway-Inseln sowie kürzlich in den beiden See- und Luftschlachten bei den Salomon-Inseln. Die große Anzahl von gefangenen amerikanischen Truppen, die den Japanern in die Hand fielen und die sich allein auf den Philippinen über 40 000 Mann beliefen, sind in der Verlustliste des amerikanischen Marineministeriums natürlich nicht enthalten.

Auch durch den Unterseebootkrieg an Amerikas Ostküste haben die USA eine erhebliche Einbuße an seefahrendem Personal erlitten, über deren Höhe das Marineministerium jedoch keine Auskünfte gibt. Die amtliche Washingtoner Erklärung begnügt sich lediglich mit der resignierten Meldung, daß seit dem Eintritt der USA in den Krieg vor der amerikanischen Küste 459 Handelsschiffe durch

Unterseeboote Deutschlands und Italiens versenkt wurden, während sich die tatsächliche Zahl der im Westatlantik in diesem Zeitraum versenkten Schiffe auf 534 beläuft.

Die amerikanische Kriegsmarine hat mit 12 000 Toten und Verschollenen in diesem Krieg bereits in neun Monaten mehr verloren, als in allen anderen Kriegen zusammengenommen, die die USA bisher führten.

»Zu einer zweiten Front nicht in der Lage«

Der EFK-Berichterstatler in New York schreibt in seiner Chronik, daß die nordamerikanischen Zeitungen unter der Überschrift »Moskau über das Zögern seiner Verbündeten verblüfft« versuchen, Stalin klarzumachen, daß England und die USA einfach nicht in der Lage seien, die versprochene zweite Front in Europa zu errichten.

Stalin habe es schon übel genommen, so schreiben die Blätter, daß im Juli d. J. in London eine Besprechung zwischen Amerikanern und Engländern über die anglo-amerikanischen Kriegspläne ohne direkte bolschewistische Beteiligung stattfand. Er müsse jedoch verstehen, auch wenn er kein Seemann sei, daß seine beiden Verbündeten zur See einen gewaltigen Kampf zu bestehen hätten, der eine wirksame Unterstützung der Sowjetunion nicht gestattet.

Vom Kaukasus zum Nil

Krise der Orient-Stellung Britanniens

Von Walter Klietsch

Zwischen dem Kaukasus und dem Stromtal des Nil liegen vielgestaltig gegliedert die Länder, die man in Europa gemeinhin als Orient oder, wie es in der Terminologie der britischen Diplomatie heißt, als Nahen Osten zu bezeichnen pflegt. Dieser Raum zwischen den fünf Meeren, zwischen Mittelmeer und Rotem Meer, Persischem Golf, Schwarzem und Kaspischem Meer, die Wiege der islamitischen Kultur, ist die Brücke zwischen dem Abendland und den fernen Schätzen Asiens.

Aus dem innerasiatischen Hochland über Kaschgar, Samarkant und über Irans alte Hauptstadt, Isfahan, führte seit altersher die Seidenstraße von Ostasien durch das Land des Tigris und Euphrat nach Damaskus und von dort über Jaffa nach Kairo und Alexandrien. Südwärts zweigten die Gewürzwege über Schiras und Bampur nach Indien ab. Nordwärts führten die Handelsstraßen über Täbris zum Kaukasus und zu den Häfen des Schwarzen Meeres.

Seit den Mongolenstürmen sind zwar diese asiatischen Handelsstraßen verschüttet und auch die Osmanen sperrten die Verbindungen zwischen West und Ost zu Lande, welche Portugiesen, Spanier und Holländer inzwischen auf dem Seewege wieder geöffnet hatten. Trotzdem war die Erinnerung daran bei einem Volk mit einem solch ausgeprägten Sinn für die Verbindungen zwischen Geschäft und Politik wie dem englischen wach geblieben. Als Britannien daher im Machtkampf mit Frankreich um das portugiesisch-holländische Erbe in Indien Sieger geblieben war, wachte es eifersüchtig darüber, daß diese alten Straßen auch weiter gesperrt blieben. Es mag dies widersinnig erscheinen, aber für England war damals ein langer Seeweg, den es mit seiner Flotte beherrschen konnte, vorteilhafter als eine kurze See-Land-Verbindung über Straßen, die sich seiner Kontrolle entzogen.

Solange die englische Politik nicht selbst in diesen Räumen aktiv werden konnte, sondern sich den Verhältnissen entsprechend auf die Defensive beschränken mußte, suchte es die orientalische Länderbrücke für das übrige Europa zu sperren. Erst allmählich bezog es dann selbst seine Positionen, um die Straßen, die sich nicht länger schließen ließen, in seinen Macht- und Kontrollbereich zu bringen. Krieg, Not und Enttäuschungen und die absichtliche Unterbindung des Fortschritts sind die Geschenke Englands für den Nahen Osten gewesen. So hat England beispielsweise jahrzehntelang mit allen Mitteln der diplomatischen Intrige zu verhindern getrachtet, daß der Kanal zwischen Port Said und Suez gegraben wurde, weil das Projekt von einem Franzosen stammte. Und es hat noch bis zum Ausbruch des Weltkrieges nicht geduldet, daß die von Rußland geplanten Eisenbahnen im Iran gebaut wurden, und aus den gleichen Motiven hat es den Bau der Bagdad-Bahn durch deutsche Ingenieure mit Protesten begleitet.

Bei der Durchdringung des Orients hat England mannigfache Widerstände niederkämpfen müssen. Es ist vorsichtig und systematisch zu Werke gegangen und hat es verstanden, abzuwarten, bis die Zeit zu offenem Vorgehen reif war. Dann aber hat es mit brutaler Gewalt durchgegriffen und die lange umlauerte Beute in Sicherheit gebracht. So wurde zunächst ein Brückenkopf in Ägypten gebildet. Während es hier der britischen Politik gelang, den französischen Konkurrenten endgültig zu schlagen, mußte es im Iran gegenüber Rußland bis auf den heutigen Tag elastisch manövrieren.

Der Zusammenbruch des alten Osmanenreiches im Weltkrieg hat England dann endlich an das Ziel seiner Wünsche gebracht. Von Suez gelang ihm der Sprung bis zum Persischen Golf, das Zweistromland mit seinen wichtigen Ölfeldern bei Mossul wurde britischer Besitz, Palästina und Transjordanien wurden geschaffen, die Brücke war geschlagen. Nur im Kaukasus und Iran waren die britischen Pläne mißlungen. Aber da Sowjetrußland gegenüber dem zur Selbstständigkeit strebenden iranischen Staat ebenfalls zurückweichen mußte, schien Englands Machtstellung im Orient weitgehend gesichert. Der Nahe Osten, der bis dahin für Britannien im wesentlichen als Brücke nach Indien von Bedeutung gewesen war, ist nach dem Weltkrieg zu einem selbständigen, lebenswichtigen Teil des Empire geworden. Und wenn Indien das Herz des britischen Weltreiches genannt wurde, so stellte der Nahe Osten das Rückgrat dar.

Seit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges hat sich vieles an dieser Machtkonstellation gewandelt. Das Fundament der britischen Orientstellung war seit dem Tage von Abukir die Mittelmeerflotte und die Sicherheit der Mittelmeerstraße. Auf diese Flotte gestützt hatte England einst Napoleons Angriff auf Ägypten abgewiesen, den russischen Drang nach Süden begrenzt und im ersten Weltkrieg seine Positionen nicht nur halten, sondern auch weiter ausbauen können. Dieses Fundament ist ins Wanken geraten. Nach der letzten großen Geleitungskatastrophe, die jetzt auch von Churchill zum Teil eingestanden wurde, ist es vor der ganzen Welt deutlich geworden, daß das Mittelmeer keine englische Straße mehr ist. Untätig und machtlos liegen die Reste der Britenflotte in Alexandria und Gibraltar, ohne jede Aussicht, die zerstörte Empire-Straße wieder herstellen zu können. England sieht sich jetzt auf den alten Weg über das Kap zurückverwiesen. Gleichzeitig muß es erkennen, daß seine Positionen im Nahen und Mittleren Osten an Punkten bedroht sind, an denen es bereits mehrmals im Laufe der wechselvollen Geschichte der britischen Orientpolitik Gefahren begegnen mußte, die allerdings noch niemals in einem solchen Ausmaß und gleichzeitig in Erscheinung traten.

Bei El Alamein liegen sich die deutsch-italienischen und britischen Divisionen, nur wenige Kilometer von der Nil-Oase entfernt, gegenüber. Gleichzeitig überschreiten deutsche Soldaten die Pässe des Kaukasus. England kann die sich seiner Sicherheitszone nähernden Kämpfe nicht aus den Augen verlieren. An der kaukasischen Landbrücke zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer und am Nil lagen die Gefahrenpunkte seiner Sperrstellung in Nahost. Es hat sie bisher immer neutralisieren können, vornehmlich durch den Einsatz der orientalischen Völker selbst. England hat allein zwei Kriege des Iran gegen Rußland entfesselt, es hat die Türken auf den gleichen Gegner gehetzt und seine Bundesgenossen in der Stunde der Gefahr genau so wie heute preisgegeben, ohne selbst einen Finger für ihre Interessen zu rühren. Englisches Gold hat Dynastien gestürzt und neue Throne errichtet, es hat Haß und Zwietracht gesät, und zuletzt hat Britanniens Macht immer den Ausschlag gegeben.

Das alles ist heute wesentlich anders geworden. Die Völker des Orients haben England richtig einschätzen gelernt, und heute befinden sich, wie gerade in diesen Tagen die Stimme des von England vertriebenen irakischen Ministerpräsidenten bezeugte, nur noch Landesverräter und Strohmannen an Englands Seite, während die breiten Massen der Völker selbst und ihre nationalen Führer genau so wie in Indien auf die Stunde der Befreiung vom britischen Joch hoffen.

Die Besprechungen Churchills in Kairo und der Serie der personellen Umbesetzungen im Nahen und Mittleren Osten kennzeichneten die britische Nervosität in diesem Raum, dem sich von allen Seiten Gefahren nähern und in dem Britannien sich heute vergebens nach Rücken- und Deckungen umsieht. In Indien, das bisher den Schwerpunkt der Empire-Stellung bildete und auch ein Kräfte-reservoir, schwelt der Aufruhr gleich einem Präriebrand weiter, und an den Ostgrenzen, wo Japans Soldaten seit der Eroberung Burmas Gewehr bei Fuß stehen, verwehen in wenigen Wochen die letzten Stürme des Monsun. Die Straßen zum Persischen Golf und ins Rote Meer sind ebenfalls seit langem nicht mehr vor Angriffen sicher. Herz und Rückgrat des Empire sind in die gefährlichste Krise seiner Geschichte gekommen.

Auf Anraten Roosevelts

Der ungerechtfertigte britische Überfall auf Madagaskar
Roosevelt bekennt sich zum Mitschuldigen Churchills

Berlin, 11. September

Zu dem neuen britischen Überfall auf Madagaskar werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Nach einem vergeblichen Landungsversuch gaullistischer Streitkräfte am 8. September unternahm am Donnerstagmorgen starke britische Streitkräfte einen neuerlichen Angriff auf die französische Insel. Der Angriff richtete sich gleichzeitig gegen drei verschiedene Hafenstädte der Westküste Madagaskars, und zwar gegen Majunka, Ambaja und Morundava.

Für die katastrophalen Niederlagen, die Churchill auf allen Kriegsschauplätzen hinnehmen mußte, versucht sich dieser Hasardeur auf die billige Art, eine kaum verteidigte Insel eines ehemaligen Bundesgenossen zu überfallen, schadlos zu halten. Die Begründung aber, mit der Churchill sein neues Verbrechen zu tarnen sucht, schlägt dem Faß den Boden aus und kennzeichnet mit aller Deutlichkeit den abgrundschlechten Charakter dieses politischen Glücksritters erster Ordnung.

»Die Haltung der Vichy-Regierung hat es klar ersichtlich gemacht«, so heißt es in dem amtlichen britischen Kommuniqué über den Überfall auf Madagaskar, »daß die unbedingten Erfordernisse der britischen Regierung auf friedlichem Wege nicht erreicht werden können. Sie hat sich daher wider eigenen Willen gezwungen gesehen, weitere militärische Operationen auf der Insel durchzuführen.«

Die Fadenscheinigkeit der Begründung, die Churchill für diese neue Gewalttat der Welt vorzusetzen wagt, geht nicht minder deutlich auch aus einer Erklärung hervor, die der britische Premierminister am Freitag vor dem Unterhaus abgab. Churchill sagte: »Das Unterhaus wird bereits erfahren haben, daß die Regierung

sich kürzlich zur Wiederaufnahme der Operationen in Madagaskar und zu Besetzung von Schlüsselstellungen an der Westküste der Insel, von denen aus feindliche Unterseeboote gegen unsere Schifffahrt im Kanal von Mozambique operieren könnten, entschlossen hat.«

Daß Churchill für diese neue Gewalttat die volle Unterstützung und Billigung seines Gesinnungsgenossen im Weißen Haus, Roosevelt, zugesichert bekam, erhellt aus einer aus Washington datierten Reuter-Meldung vom Donnerstag. Darin heißt es wörtlich: »Die Regierung der Vereinigten Staaten ist von der Regierung des Vereinigten Königreiches in Kenntnis gesetzt worden, daß die Entwicklung in Madagaskar, die auf die Besetzung von Diego Suarez folgte, nicht zu dem Ergebnis führte, einen ausreichenden Schutz gegen die Durchdringung der anderen Häfen der Insel durch die Achsenmächte zu gewährleisten. Unter diesen Umständen hat es die Regierung des Vereinigten Königreiches mit voller Zustimmung der Regierung der Vereinigten Staaten für notwendig erachtet, weitere militärische Operationen in diesem Gebiet zu unternehmen.«

Roosevelt also, der mit Vichy diplomatische Beziehungen unterhält und dessen Geschäftsträger im französischen Außenministerium ein- und ausgeht, hat sich durch seine Zustimmung zu diesem Piratenakt als Mitverantwortlicher selbst gekennzeichnet.

In der ersten amtlichen Verlautbarung der Vichy-Regierung über den britischen Überfall heißt es u. a.: »Alle Franzosen geißeln diesen unqualifizierbaren Angriff. Ihre Gedanken und Gefühle sind bei den heroischen Verteidigern, die unter ungleichen Bedingungen für die Interessen und für die Ehre Frankreichs kämpfen.«

375 Tote in Kalkutta

Neues britisches Blutbad — Weitere Ausdehnung der indischen Freiheitsbewegung

Berlin, 11. September

Erst am Donnerstag hatte Churchill im Unterhaus die Behauptung aufgestellt, daß sich die Lage in Indien gebessert habe. Stündlich jedoch häufen sich die Meldungen, die von wachsenden Unruhen, blutigen Zusammenstößen mit britischen Unterdrückern und einer Ausdehnung der Freiheitsbewegung der indischen Bevölkerung berichten.

Aus Kalkutta wird berichtet, daß in sämtlichen Rüstungsfabriken der Stadt schon seit einer Woche die Arbeit niedergelegt worden sei. Bei den Unruhen am Mittwoch seien nicht weniger als 375 Personen getötet worden. Die wiederholten Zwischenfälle der letzten Tage in Indien führten zu weiteren Massenverhaftungen. So wurden u. a. 350 Personen in Bombay, 250 in Karachi und 170 in Madras festgenommen.

In einem chemischen Werk in Neu-Delhi erfolgte in der Nacht zum 10. September eine Explosion. Als Ursache wird Sabotage angenommen. 120 Personen

wurden durch die Explosion getötet, 300 verletzt. In Parganas stürmte eine Studentengruppe die Räumlichkeiten einer antinationalistischen Zeitung, die geplündert und in Brand gesetzt wurde. Die Polizei kam zu spät, um eingreifen zu können. In Sahabad wurde eine Frau, die ihren Mann den Händen zweier Polizisten entreißen wollte, von diesen niedergeschlagen. Die Polizisten wurden von den Umstehenden schwer mißhandelt. Nur das Eingreifen eines starken Polizeitrupps rettete sie vor dem sicheren Tod.

In Bombay eröffneten die zur Unterstützung der Polizei eingesetzten Truppen viermal das Feuer auf indische Demonstranten. Es gab Tote und Verletzte. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Verkehr war für einige Stunden unterbrochen. Die wenigen geöffneten Läden schlossen eiligst. 120 in einem Konzentrationslager bei Bombay untergebrachte Nationalisten sind geflohen. Zur ihrer Wiederergriffung wurde die gesamte Polizei von Bombay aufgeboten.

Eine Deutsch-indische Gesellschaft

Ausdruck der Freundschaft und kulturellen Beziehungen beider Völker

Hamburg, 11. September

Am 11. September wurde im Hamburger Rathaus in Anwesenheit des indischen Freiheitsführers Subhas Chandra Bose die »Deutsch-indische Gesellschaft in Hamburg« gegründet.

Bei der sich anschließenden Gründungsfeier begrüßte Reichsstatthalter Kaufmann die indischen Gäste, zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie führende Persönlichkeiten der an den deutsch-indischen Beziehungen interessierten Kreise aus Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft.

Der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen, H-Obergruppenführer und General der Polizei Lorenz, betonte in seiner Ansprache, daß die Deutsch-indische Gesellschaft gerade zu einem Zeitpunkt gegründet werde, wo Indien um seine Freiheit kämpfe, was von besonderer Bedeutung sei. Deutschland bringe dem indischen Freiheitskampf besonderes Verständnis und wärmste Sympathien entgegen.

Sodann sprach der indische Freiheitsführer Subhas Chandra Bose. Er führte

u. a. aus, die Briten hätten, als es ihnen gelungen war, ihre Herrschaft über Indien zu richten, ihr Bestes getan, um alles Indische als möglichst minderwertig hinzustellen. Als Indien moralische Hilfe brauchte, hätten deutsche Denker und Gelehrte Indien und seine Kultur entdeckt. Dies sei eine Tatsache, die das indische Volk nie vergessen werde. Dieses kulturelle Band, frei von allen selbstsüchtigen und materiellen Interessen, habe bis heute die Grundlage aller deutsch-indischen Interessen abgegeben. Nach diesem zunächst rein kulturellen Interesse für Deutschland sei man in Indien allmählich von der politischen Entwicklung und Erstarkung des deutschen Volkes angezogen worden. Seit 1938 habe er, so erklärte der Redner weiter, unentwegt die Idee verfochten, daß dieser Krieg für Indien eine goldene Gelegenheit zur Erringung seiner Unabhängigkeit bedeute und daß Indien sich mit den Feinden des britischen Imperialismus zusammenschließen und mit ihnen kämpfen müsse. Das indische Volk sei überzeugt, daß Großbritannien in diesem Kriege besiegt werde.

Politische Wochenschau

Freitag, 4. September: Der Kampf tobt in den westlichen Vorstädten von Stalingrad. Am 1. September haben unsere Truppen die Straße von Kertsch von der Krim aus überschritten. Seit Beginn der Kaukasusoffensive haben deutsche Überwasserstreitkräfte 35 400 brit sowjetischen Handelsschiffsraumes vernichtet.

Samstag, 5. September: Die über die Straße von Kertsch vorgedrungenen Truppen haben Stadt und Hafen von Tamanskaja genommen. In zwei Tagen verloren die Sowjets 187 Flugzeuge.

Sonntag, 6. September: Die Land- und Seefestung Noworossijsk am Schwarzen Meer ist gefallen. Der letzte Widerstand auf der Taman-Halbinsel ist gebrochen. In der Zeit vom 25. August bis 4. September verloren die Sowjets 1062 Flugzeuge.

Montag, 7. September: Deutsche Unterseeboote versenkten an der Ostküste von Amerika, im Atlantik und vor der Westküste Afrikas 17 Schiffe mit 108 000 BRT. — Vor Stalingrad gewannen unsere Truppen weiter Boden. Sowjetische Entlastungsangriffe scheiterten. — In vier Monaten wurden 56 Sowjetdivisionen und 39 Brigaden zerschlagen.

Dienstag, 8. September: Bei den Kämpfen um Noworossijsk wurden bisher 6758 Gefangene gemacht, 14 Panzerkampfwagen, 90 Geschütze, ein Panzerzug und mehrere Schiffe erbeutet. Am Terek wurden 65 Sowjetpanzer vernichtet. Im Festungsgebiet von Stalingrad wurden weitere Höhenstellungen genommen. Am 6. und 7. September verloren die Sowjets 168 Flugzeuge.

Mittwoch, 9. September: Neue Einbrüche unserer Truppen im Festungsgebiet von Stalingrad. In den letzten fünf Wochen verloren die Sowjets 2126 Panzer. An einem Tag wurden 137 Sowjetflugzeuge abgeschossen. — Vom 28. August bis 8. September verlor die britische Luftwaffe 252 Flugzeuge. — Ein italienisches Torpedoboot versenkte ein feindliches U-Boot.

Donnerstag, 10. September: Unsere Artillerie versenkte an der Küste des Schwarzen Meeres fünf Transporter. Vor Stalingrad verloren die Sowjets 59 Panzer. An einem Tag 128 Sowjetflugzeuge abgeschossen. — Ein italienisches Torpedoboot versenkte wieder ein englisches U-Boot.

Volles Einverständnis in Wirtschaftfragen

Berlin, 11. September

Der Besuch des Reichswirtschaftsministers Funk in Ungarn hat am Freitag seinen Abschluß gefunden. Der Reichswirtschaftsminister wurde während seines Aufenthaltes in der ungarischen Hauptstadt vom Reichsverweser von Horthy empfangen und hatte außerdem Gelegenheit zu einem eingehenden Gedankenaustausch mit dem Ministerpräsidenten von Kallay, dem Finanzminister Remenyi-Schmeller, dem Handels- und Industrieminister Varga, dem Nationalbankpräsidenten von Branyai sowie anderen für die Leitung der ungarischen Wirtschaft verantwortlichen Persönlichkeiten.

Dieser Gedankenaustausch ergab auf beiden Seiten die Bereitwilligkeit, alles zu tun, um den gegenseitigen Austausch an kriegswichtigen Gütern im Interesse der wirtschaftlichen Sicherung der gemeinsamen Kriegführung weiterhin auszubauen. Außerdem boten die verschiedenen Aussprachen Gelegenheit zu grundsätzlichen Erörterungen über die in Zukunft zu befolgende Währungs- und Preispolitik. Auch in dieser Beziehung wurde volles gegenseitiges Einverständnis festgestellt.

Kurze Nachrichten

Der Generalstabschef der faschistischen Miliz in Berlin. Auf dem mit den italienischen und deutschen Fahnen festlich geschmückten Flughafen Tempelhof traf am Freitagmorgen zusammen mit Stabschef Lutz der Generalstabschef der faschistischen Miliz Exzellenz Generalleutnant Gabiati, der am Tage zuvor vom Führer zu einer längeren Unterredung empfangen worden war, zu einem Besuch der Reichshauptstadt ein.

Japanisches U-Boot versenkte britisches 10 000 BRT-Frachter. Ein britisches Frachtschiff von 10 000 BRT wurde in Höhe der Küste von Mozambique durch ein japanisches Unterseeboot versenkt. Einzelheiten über die Versenkung sind noch nicht bekannt.

Verlustreicher Angriff auf Akyab. Bei einem feindlichen Luftangriff auf Akyab verlor der Gegner im Verlauf der Luftkämpfe drei Blenheim und zwei Lockheed-Hudson-Bomber, wie das japanische Luftkommando in Burma bekanntgab. Der angerichtete Schaden wird als sehr gering bezeichnet.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau Badzasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

Dreihundertdreissigmal stürmten die Bolschewisten

Ihre Wellen zerbrachen an einer Division der Waffen-SS

Es ist etwas Eigenartiges um Straßen. Sie können im Leben zum Schicksal werden. Bei uns war die Rollbahn unser Schicksal, über die wir so schnell wie möglich wieder zur Truppe zu stoßen hatten.

Nach den durch Kornfeldern gebahnten Fahrwegen, die oft genug hier und da unsere Wagen bis zu den Achsen einsinken ließen und alle Kräfte forderten, hatten wir erwartungsvoll auf ein schnelleres Vorwärtskommen, die Hoffnung auf die große Straße gehegt, die auf der Karte mit dicken roten Linien verzeichnet stand.

Den Kameraden zu Hilfe

Und jetzt, als wir ihr asphaltglattes breites Band im hellen Sonnenschein betraten, war sie in den Mittelpunkt unserer Erlebnisse getreten. Kurz vorher hatten wir die Nachricht bekommen, daß starke feindliche Kräfte ein an dieser Stelle eingesetztes Kradschützenbataillon hart bedrängten und zum Teil sogar eingeschlossen hätten. Wahrscheinlich wollte der Gegner an dieser Stelle die große Heerstraße unterbrechen. Unsere Sturmgeschütze rollten über das Asphaltband, stießen in die nördlich gelegene Ortschaft und schoßen das eingeschlossene Bataillon frei.

Drei feindlichen Divisionen gegenüber

Das Spitzenbataillon zog nach und schlug den Gegner in kühnem Gegenangriff um sieben Kilometer zurück. Doch konnte der Vorstoß nicht gehalten werden. Nachdem unsere schweren Waffen den Feind zurückgetrieben hatten, ließ er seine Tarnung fallen, die er dem einen Kradschützenbataillon gegenüber bisher aufrecht gehalten, und dem nur mit mittlerer Artillerie und einigen Panzern ausgestattet hatte. Gewaltsame Erkundungen, Spähtruppenunternehmen, Gefangenausagen ergaben, daß uns auf einer Breite von 26 Kilometern drei Divisionen gegenüberstanden.

Es hieß in aller Eile, unsere restlichen Bataillone heranzuziehen und sie in die bedrohten Lücken zu werfen. Weitausandergedrungen liegen die Kompanien. Jede einzelne Gruppe ist auf sich selber angewiesen. Das feindliche Vorbereitungsfeuer prasselt auf uns nieder. Die Granaten haufen ein, daß es nur so kracht und ihre Splitter schwirren gleich dem Geräusch einer durch das Korn sirrenden Sense durch die Luft. Hoch spritzen die dunklen Erdmassen, um dann mit dumpfen Klatschen wieder aufzuschlagen. Hinter ihren Maschinengewehren warten die Männer — ruhig und besonnen.

Bolschewisten-Panzer rollen an

Dann ebbt das Feuer ab und durch die Nacht tönt das Geräusch der Gleisketten: sie kommen, sie kommen! Im Rücken seiner Panzer kommt der Feind, gleich in fünf Wellen. Nerven behalten — das sagen sie sich immer wieder in den Löchern. Sich nicht durch die Massen beeindrucken lassen. Noch näher rankommen lassen! Und dann plötzlich — wie befreiend — vernimmt das Ohr das schnelle Rattern der eigenen Waffen. Dazwischen fahren mit kurzem scharfen Knall die Pakgeschütze, ihre Rohre auf die feindlichen Panzer gerichtet. Einzelne Gruppen gehen

mit geballten Ladungen gegen die Ungelüme vor. Es ist unmöglich, die Leistungen einzelner noch zu verfolgen. Hier zeichnen sich Führer und Mann gleichermaßen aus. Der Kampf ist hart, überaus hart.

Fünf Tage und fünf Nächte rast der Kampf

Dreihundertdreissigmal kamen sie in fünf Wellen — und dreihundertdreissigmal brach der feindliche Angriff vor den Maschinengewehren, vor den vordersten Linien unserer Kompanien zusammen. Fünf Tage und fünf Nächte: Unsere Jungens sind vor Dreck

nicht mehr zu erkennen. Lehm hat ihre Haare verfilzt, die Uniformen sind verkrustet, die Gesichter verschmiert. Fünf Tage und fünf Nächte keinen Schlaf und keine Ruhe. Aber sie haben standgehalten. Standgehalten gegen einen Gegner, der ihnen an Zahl um ein Vielfaches überlegen war. Nach dem dreihundertdreissigsten Angriff wurde es seltsam ruhig an der Front — der Feind hat sein Vorhaben aufgegeben. Drei Divisionen des Feindes sind vernichtend geschlagen. Die Straße ist nun endgültig frei; sie ist zu einer Bahn des Sieges geworden.

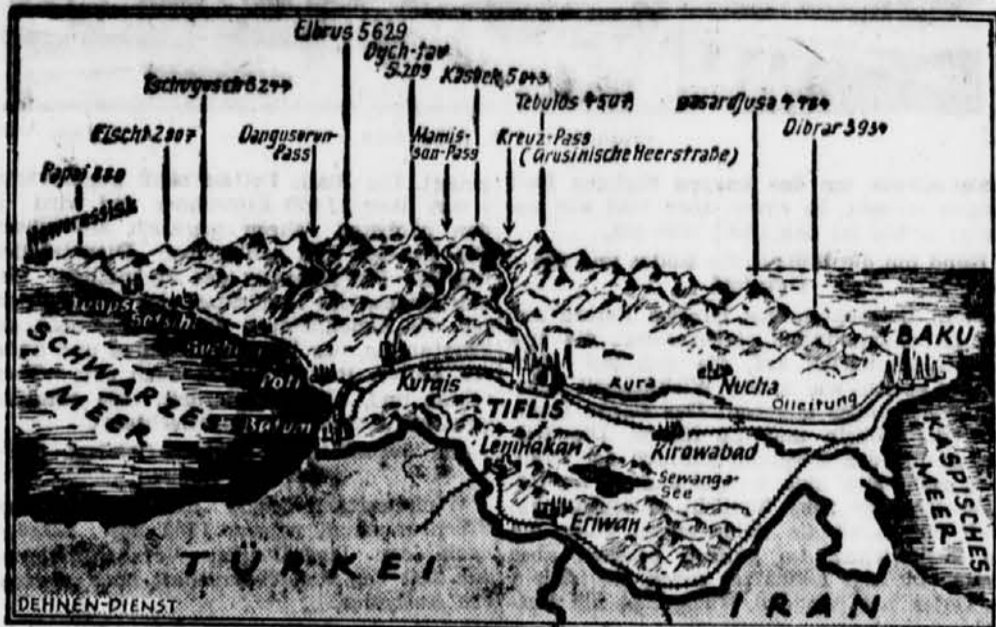
SS-Kriegsbericht E. Rockmann, SS-PK

Wall zwischen zwei Kontinenten

Die »Kaukasische Mauer«

Wenn auch der geographische Begriff Asien bereits im Gebiet des Manytschflusses beginnt, so wird doch das bewegte Massiv des Kaukasus zur eigentlichen und sichtbaren Scheide der Kontinente Europa und Asien. Und es stellt eine Scheide mit einer Naturkraft und Urwüchsigkeit dar, die seine Landschaften zu den schönsten, wildesten und romantischsten vor der Schwelle unseres Kontinents zählen läßt.

dick und lief über Berge und Täler hinweg 150 Kilometer nach Westen. Mit eisernen Toren, Wachtürmen und Kastellen versehen, diente sie zum Schutze Persiens gegen die nördlichen Volksstämme. Als Erbauer werden genannt Alexander der Große und der Sassanide Nurschirvan, der Begründer des Chanats Derbent im 6. Jahrhundert. 728 entrissen die Araber Derbent den Chasaren. Mit der Einverleibung



Karte: Dehnea-Dicast

Eis und Schnee auf den Gipfeln der höchsten Erhebungen, die weiten Flächen der Hochalpen und die Zonen oft undurchdringlicher Wälder, durch die sich die tiefen, zerklüfteten Täler der Flüsse ziehen, geben ihnen das Gepräge.

Von Norden steigt die kaukasische Bergwelt in Stufen bis zu den höchsten Erhebungen des Elbrus, Dych-tau und des Kasbek an, nach Süden stürzt sie in stetem Fall ab. Für den Verkehr ist der Kaukasus eine nur schwer zu überwindende Sperre, die sich im Westen und Osten eng an das Meer heranlegt. Nur zwei Bahnlücken im Nordwestzipfel überqueren das Gebirge, nach Noworossijsk und Tuapse. Der Großverkehr verläuft auf der Bahnlinie Rostow-Baku östlich hart an der Küste entlang, mit der anschließenden Weiterführung nach Tiflis, der georgischen Hauptstadt.

Es sind nur wenige Pässe, welche die Verbindung zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Kaukasien herstellen. Der bedeutendste ist der Kreuzpaß in 2400 m Höhe, ihn benutzt, wie wir schon berichteten, die Grusinische Heerstraße, Ordschonikidse und Tiflis in einer Länge von 215 km zu verbinden. Ihre wirtschaftliche und strategische Bedeutung liegt auf der Hand, da sie die einzige über einen guten Teil des Jahres befahrbare Querverbindung ist. Sie wurde in den Jahren 1828 bis 1860 von russischen Pionieren unter großem Aufwand zu einer Kunststraße ausgebaut.

Sie führt am Terekfluß aufwärts über den Darjalpaß, am Kasbek vorbei, erreicht bei Krestowskaja Gora die größte Höhe mit 2432 Metern und geht dann im Tale der Aragwa abwärts bis Tiflis. Sie wurde zuerst aus rein militärischen Gründen errichtet und 1863 eröffnet. Bei dem immer wieder aufflackernden Unabhängigkeitsgefühl der kaukasischen Völkerschaften, im Russisch-Türkischen Krieg und zu Beginn der bolschewistischen Zeit, diente sie der moskowitzischen Herrschaft als wichtige Nachschublinie für die in die einzelnen Landschaften des weiten Gebietes geworfenen militärischen Formationen.

Wie nun diese militärisch wichtige Straße das Verbindungselement zwischen Nord- und Südkaukasien darstellt, da das Kaukasusgebirge selbst von keiner Eisenbahn überquert wird, war die »Kaukasische Mauer«, eine kleinere Nachahmung der großen Chinesischen Mauer, dazu bestimmt, eine Trennungslinie zu bilden zwischen kontinentalen und dynastischen Interessen.

Sie beginnt in der Nähe von Derbent und durchzieht die dagestanische Landschaft Tabasseran. Manchmal wird sie auch »Alexanders Mauer« genannt. Sie war ursprünglich neun Meter hoch, drei Meter

des Bezirkes in das Russische Reich durch Zar Alexander I. und der Vertreibung Chans verlor auch die Kaukasische Mauer ihren Sinn und wurde dem Verfall preisgegeben. Jos. Cl. Lohr

Weisse Schlösser am Schwarzen Meer

Prachtbauten an der Südküste der Krim

Die Hochebene südlich von Sewastopol ist kahl und steinig. Der Ostwind fährt ungehemmt darüber hin. Er bringt im Sommer trockene Glut, im Winter die Kälte Sibiriens auch bis zu diesem westlichen Teil der Taurischen Halbinsel. Soldatenfriedhöfe aus dem Krimkrieg, englische, französische und piemontesische, liegen unscheinbar, zum Teil verwildert und halb versunken an der Seite des Weges, der über das Dorf Kadykowka und den Hafen Balaklawa zum begrünten Bajdartal führt.

Am Ende dieses Tales, das auch zum Meer hin durch Berg und Wald abgeschlossen ist, liegt die Bajdarsche Pforte, früher ein für Wagen unpassierbarer wendeltreppenartiger Weg, jetzt eine Fahrstraße, die durch eine enge Kluft senkrecht stehender Felsen führt. Verläßt man dieses Tor, dann hat man den Eindruck, als werde jäh ein Vorhang weggerissen. Niemand, der aus der Kahlheit der Landschaft um Sewastopol kommt, ahnt die Schönheit der Küste, die hier plötzlich erscheint.

Tief unten liegt das Meer, das auch hier nicht schwarz ist, sondern blau mit smaragdgrünen Uferstreifen und weißem Brandungsgischt. Über die Felsen fällt wie in Kaskaden die Macchia zum Wasser herab, unterbrochen von Schroffen und Vorsprüngen, von Dörfern und Weinhängen.

Die ersten weissen Schlösser tauchen auf. Hier haben russische Zaren, Großfürsten, Fürsten und Handelsherren gebaut, armenische Kaufleute, die Nachkommen der Tatarenkhanen, deutsche und holländische Siedler. Eine fast ununterbrochene Kette von Prachtbauten zieht sich am Südhang des Jallagebirges entlang. Es scheint, als ob ein Bauherr den anderen bei der Errichtung seines Schlosses habe übertreffen wollen.

Simeis, Alupka, Oreanda und Liwadja an der Südspitze der Krim sind mit ihren weissen Schlössern aus Marmor und Kalkstein, mit ihren kunstvollen Gärten und Parks ein Glanzpunkt dieser glanzvollen südosteuropäischen Riviera. Manche der Bauten überraschen durch ihren Stil: der Fürst Woronzow ließ sich für viele Rubelmillionen bei Alupka ein Schloß errichten, dessen Front nach der Landseite gotisch, nach der Seeseite maurisch ist, mit hohem, spitzengekröntem Eingang, der an persische Stadttore erinnert. Aber alle Bauten scheinen von der



Weltbild-Office

Ein Vergleich der Entfernungen im Südteil der Ostfront

Welche unvergleichlichen Leistungen unsere Soldaten im Kampf um das Hochgebirgsgebiet des Kaukasus vollbringen, wird u. a. durch einen Vergleich der Entfernungen offenbar. So entspricht z. B. die Strecke Rostow-Baku der Entfernung Berlin-Rom, und von Murmansk bis Rostow ist es so weit wie von Berlin bis Tobruk oder Batum.

Straße und vom Meer aus Märchenschlösser zu sein, verwunschen, eingesponnen in Blüte und Blatt, leuchtend, klingend in der klaren Luft, in die kein rauher Nordoststurm fährt. Der Weg führt an der von den Felsen des Gebirges umschlossenen Bucht von Jalta vorüber. Die hellen Villen und Casinos säumen das Ufer des Meers. Sie spiegeln sich in ihm bis zum Kap Al Todor hin, das im Süden weit vorspringt. Weingärten liegen zwischen Zypressen- und Olivenhainen.

Der Ort Aluschta erscheint mit weissen Häusern und weissem Strand. Dahinter steht der höchste Berg der Halbinsel, der Tschatir Dagh, der Zelberg, zartblau, verschwindend im Dunst, scheinbar losgelöst von allem Irdischen. Im Osten von Jalta steigt die Küstenstraße leicht an. Sie durchquert uralte Wälder und gewährt an einigen Stellen Ausblicke nach Osten und Westen zugleich, über Meer, Gebirge und Obstgärten. Hier liegen in dem auch außerhalb der Krim bekanntem Weingelände von Massandra Häuser, Villen, Schlösser wie kostbare Perlen in dunkler Fassung.

Über einem tiefen Einschnitt in der Felswand des Jallagebirges verblaut hinter Zypresse, Lorbeer, Weinrebe und Glyzine der Gipfelkamm des Bergzuges mit schroffen Zacken und Spitzen. Ein Weingut reiht sich an das andere. In Nikita gedeihten früher unter deutschen Händen neben Weinreben aus allen Weinbaugebieten der Erde seltene einheimische und tropische Pflanzen in Gewächshäusern und Versuchsanlagen.

Beim alten Tatarendorf Hursuf endet die Kette der weissen Schlösser am Schwarzen Meer. Die terrassenförmig von der Küste aufsteigende Stadt, früher einmal armseliger Platz kärglich lebender Fischer, wurde zum bevorzugten Badeort eines mondänen Publikums, das sich hier seine Villen, Sanatorien und Casinos genau so baute wie in Jalta.

Hursuf liegt von den kahlen und braungrauen Flecken des Ayu Dagh, des Bärenberges, als leuchtender Schluß- und zugleich als ein Höhepunkt. Die steil ins Meer abfallenden Felsen des Bergklotzes im Osten sind wie ein Riegel, der sich vor die Landschaft schiebt.

In der Zeit vom Weltkriege bis jetzt waren die weissen Prachtbauten an der Südküste der Krim und ihre Umgebung ein Paradeplatz der Bolschewisten. In Prospekten und Broschüren wurde der staunende Europäer mit dem taurischen Paradiese bekannt gemacht, das eine Sonderabteilung im Paradies der Arbeiter war. Es wurde um- und dazugebaut. Die weissen Schlösser am Schwarzen Meer, die Staatseigentum wurden, sahen andere Gäste als bisher. Vieles wird verkommen und verfallen sein. Aber was blieb, dient nun zum zweifachen neuen Zwecken. Konrad Seiffert



Verbündete »unter sich« Roosevelt, der nach alleiniger Seeherrschaft der USA strebt: »Je enger der Schiffsraum wird, um so mehr müssen wir uns einrichten, Winston Churchill!«



Scherl-Archiv-M.

Vergeblicher Ansturm der Sowjets an der mittleren Ostfront

Die ohne Rücksicht auf Verluste durchgeführten Entlastungsangriffe der Bolschewisten im Raum von Rschew, Medyn und Kaluga sind sämtlich nach heroischer deutscher Abwehr zusammengebrochen.

Aus Stadt und Land

Soll die Trude heiraten?

»Nein, nein, liebe Frau Maier, meine Trude... die heiratet nicht!«
Frau Kralhauer stemmte bei diesen Worten ihre Arme in die Hüften, als wollte sie in dieser Abwehrhaltung einen anrollenden Panzerangriff erwarten.
»Ja, warum denn nicht?« fragte Frau Maier bewundert. »Mag sie ihren Rudi nicht mehr? Will sie am Ende von ihm nichts mehr wissen?«
»Ach, wegen der Liebe... da ist natürlich alles in schönster Ordnung! Die Trude will ja auch. Aber ich will nicht, verstanden Frau Maier?!«
Frau Maier schüttelte verwundert den Kopf. »Das versteh ich nicht, Frau Kralhauer. Der Rudi... ein so schneidiger Soldat! Und Unteroffizier ist er jetzt auch geworden, nicht?«
»Ja, ja, das ist ja alles richtig«, nickte Frau Kralhauer. »Aber so ohne rechte Ausstattung, ohne Möbel heiraten? Das geht nicht, das ist ja eine reine Unmöglichkeit!«
»Aber, Frau Kralhauer, wie Sie spassig daherreden! Die große Ausstattung und die neuen Möbel, die sind doch nicht das Um und Auf im Leben und gar bei jungen Leuten! In der heutigen Kriegszeit, wo jedes Stück Holz und jedes Stück Eisen für wichtige Sachen gebraucht wird und zum Sieg mithelfen soll, da darf man doch nicht so kapriziert sein! Das werden Sie doch einsehen, Frau Kralhauer, und dem Glück Ihrer Tochter nicht justament im Weg stehen wollen!«
»Ja, und was ist dann mit der Wohnung? Eine Ehe ohne Nest? Wie stellen Sie sich denn das vor, Frau Maier? Haben Sie daran schon gedacht.«
Aber die Frau Maier hatte auch daran gedacht.
»Schauen Sie, Frau Kralhauer«, sagte sie jetzt und griff nach deren Hand, »wenn eine Mutter so reden möchte, die selber nur eine Stube und die Küche hat, dann wäre das vielleicht noch verständlich, obgleich auch dann ein Ausweg gefunden werden müßte. Aber Sie mit Ihren drei schönen großen Zimmern! — Die Trude wird eben zu Ihnen ziehen, Frau Kralhauer! Der Rudi geht doch nach dem Heiratsurlaub wieder ins Feld. Und dann, wenn der Krieg aus und der große Sieg gewonnen ist, dann ist doch alles ganz anders! Dann kriegen die jungen Eheleute sicherlich eigene Möbel, wie sie sie haben wollen, und eine Wohnung wird auch bald da sein. Und denken Sie doch, Frau Kralhauer, wenn Sie einmal eine so recht liebe Großmutter sein werden und so ein Enkelkinderl haben...!«
Frau Kralhauer kämpfte sehr gegen das gute Lächeln, das sich jetzt auf ihrem Gesichte breit machen wollte. Aber dieses gute Lächeln siegte. Und damit hatte auch Frau Maier gesiegt.
Am selben Nachmittag noch schrieb die schöne Trude an ihren Rudi einen dicken Feldpostbrief und...
...und wer weiß, vielleicht können wir da schon in allernächster Zeit zu einer glücklichen Kriegstraung gratulieren.

m. Todesfälle. In der Fraustaudnerstraße 115 in Marburg ist der Reichsbahn-Unterbeamtler R. Jakob Plemenitisch im Alter von 83 Jahren gestorben. — Ferner verschied in Marburg im Alter von 81 Jahren Frau Helene Standeker.

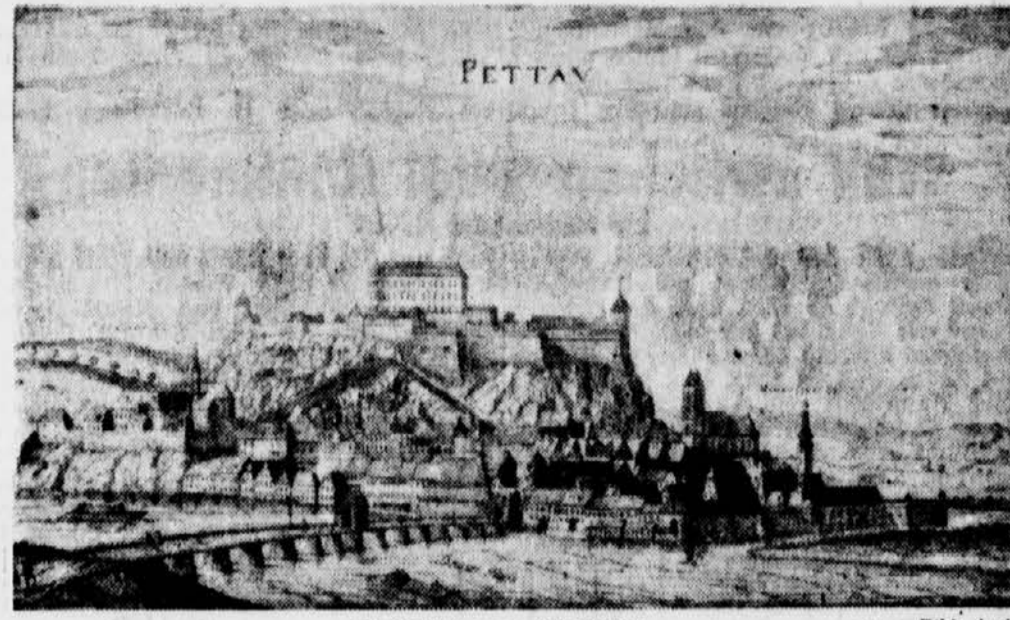
Wie verdunkeln von 20.30 bis 6.00 Uhr

Der Kreis Pettau — Beispiel deutscher Tüchtigkeit

In der Gegend von Pettau finden wir fast alles, was man sich im übrigen Reichsgebiet unter dem Begriff Untersteiermark vorstellt. Ein südliches Land mit recht viel Sonne, prangenden Obstgärten, köstlichem Wein und Winzerhäusern zwischen grügeligen Rebhügeln. Ein Land mit immer reifen Früchten, das man am liebsten auf dem Rücken liegend genießen möchte, die Augen tief vergraben in den blauen Himmel zwischen Obstland und Weindächern. Ja, das ist so ein Idealbild und der Fremde übersieht dabei eines: Daß die Leute auch hier oft-

Kollos eingebettet liegt das Draufeld, auch Pettauer Feld genannt. Dieses schotterige Schwemmland durchfließt der mächtige Draufuß, der das Feld in das kargere obere und das fruchtbare untere Pettauer Feld teilt. Hier gibt es keine Weinhügel und Obstgärten, hier ist alles eben. Nur Felder und Wälder liegen da ausgebreitet und geschlossene Ortschaften ohne Streusiedlung. Dort, wo im Dreieck des Draufeldes ein Sporn der Büheln wie ein Vorgebirge am Meeresufer an die Drau vorstößt, wurde vor Jahrtausenden der Grundstein zur heutigen Kreisstadt

Verfrachten der anfallenden Apfelmengen bester Sorte. Dabei ist eine Erweiterung und Verbesserung des Obstbaues noch ohne weiteres möglich. Eine ansehnliche Viehzucht wird in den Büheln und im Draufeld betrieben und die heutige gründliche Förderung, die diese besonders durch die Einfuhr erstklassigen Zuchtviehs erfährt, läßt für die Zukunft auch einen leistungsmäßig hochwertigen Viehstand erwarten.



Stahlstich von Alt-Pettau

Bild: Archiv

mal schwer um das knappe tägliche Brot ringen müssen. In einem aber sind wir uns einig: Schön ist das Land wirklich.

Rund um die Büheln, die Kollos und das Draufeld

Beim Betrachten des Kreises Pettau auf der Landkarte fallen einem sofort die drei Hauptlandschaften auf, die sich auf dem Papier ebenso wie in der Wirklichkeit deutlich voneinander abheben: Das flache Draufeld, die Büheln und die Kollos. Die Büheln sind das Bergland nördlich der Drau. Hier reiht sich eine an die andere, an Gestalt einander sehr ähnlich, abwechslungsreich nur durch die vielen engen Täler, die sie durchziehen, im ganzen gesehen aber etwas eintönig. Lebhafter sehen die Büheln im Osten aus, wo das Weingebiet um Luttenberg liegt.

Die Kollos zeigt ein ähnliches Bild wie die Büheln. Auch da sitzt ein Häuschen neben dem anderen, ein Dorf neben dem anderen. Die Kollos, ein tertiaräres Mittelgebirge südlich des Draufeldes, mit einem Lehm- und Mergelboden wie die Büheln, steigt aus den Drauniederungen kullissenartig gegen Süden an bis zur höchsten Erhebung, dem 883 m hohen Donat, der weithin mächtig das Land überragt. Er gleicht einem gewaltigen Grenzstein und besteht aus Kalkkonglomeraten, wie manch andere Einzellaagerungen in der Kollos und den Büheln. Zum Unterschied von diesen zeigen die Kollosberge steilere Form, manche sehen geradezu abenteuerlich aus und überall gibt es viel Abwechslung und überraschende Ausblicke. Statt des Waldes auf den westlichen Kollosbergen bedecken die östlichen Höhen Wein- und Obstgärten, die gleich grünen Strömen von den Kuppen fließen und gekrönt sind von ansehnlichen Herrensitzen, Winzerhäusern und alten Bergkapellen. Im Herbst verwandeln sich diese grünen Ströme in eine Flut roten Gelees. Zwischen den Höhen der Büheln und der

gelegt. Die Stadt Pettau zählt gegenwärtig etwas über 11 000 Einwohner und wird in den nächsten Jahren merklich anwachsen. Sie ist der Sitz zahlreicher Dienststellen, wie der Kreisführung des Steirischen Heimatbundes, des Landrates, des Amtsgerichtes, des Arbeitsamtes, des Finanzamtes, des Forstamtes, des Wehrmeldeamtes und anderer Ämter. Pettau besitzt auch eine Oberschule und, als Besonderheit, eine staatlich geleitete Schule für Korbflechterei.

Ein aufblühendes Wirtschaftsleben, der Stolz des Kreises

Wirtschaftlich bedarf der Kreis, dessen Flächenmaß nahezu 1200 km² beträgt, nach der langjährigen Vernachlässigung zur Zeit der Fremdherrschaft noch vielfach des Aufbaues.

In der Landwirtschaft ist schon vieles nachgeholt worden. Das Ernährungsamt arbeitet mit Erfolg auf die Eigenversorgung des Kreises hin, von der zur Zeit der Übernahme des Landes keine Rede war. Nichts beweist überzeugender die fremde Mißwirtschaft, als daß die Bevölkerung schon Monate vor dem Ausbruch des Krieges kein Brot mehr hatte, auch nicht das landesübliche schwere Brot, wie der Bauer das Mischbrot aus Roggen- und Malsmehl nennt. Dabei begünstigt das warme Klima des Landes den Anbau aller in diesen Breiten möglichen Feldfrüchte. Es gedeihen hier Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Hirse, Mais, Buchweizen, die Hackfrüchte, dann Raps, Mohn, Bohnen, Kürbisse, Kraut und anderes Feldgemüse. Im unteren Draufeld fallen die großen Zwiebfelder auf, die heute wie früher eine ansehnliche Ausfuhr ermöglichen. Von oberem Draufeld werden alljährlich große Mengen von Kartoffeln ausgeführt. Ein wichtiges Ausfuhrprodukt ist auch das Obst aus dem Hügelland. Zur Kirschenzeit reifen viele Fuhren dieser köstlichen Früchte in das übrige Reichsgebiet und im Herbst mangelt es oft an Beförderungsmitteln zum

Pettau und seine Weinromantik
Mit Stolz sieht der Pettauer Kreis auf seinen Weinbau. Die Weine, die hier gedeihen, gehören zu den erlesensten Erzeugnissen des deutschen Weinbaues überhaupt. Besonders hochwertig sind die Weine aus der Gegend von Kaisersberg und Allerheiligen, früher »Jerusalem« genannt, und von den Südlagen der Kollos. Es ist bezeichnend, daß die meisten Weingüter seit jeher in deutschem Besitz waren. Ein Umstand, der bestimmt für die Güte der hier gepflanzten Rebsorten ausschlaggebend war.

Blühen des Gewerbelebens

Bei einer Betrachtung des Gewerbes im Kreise Pettau fällt einem die große Anzahl von Gerbereien auf. Unter diesen bildet die Pettauer Lederfabrik eine Besonderheit, die das hochwertige Konfektionsleder in ganz Europa und auch nach Übersee verschickte. Die Gerbstofffabrik in Monsberg zählt zu den bedeutendsten ihrer Art in Mitteleuropa. Sie beschäftigt einige hundert Arbeiter. Mit dieser Fabrik ist eine bedeutende Wollstofffabrik verbunden.

Die Verwaltung erfüllt von deutschem Ordnungssinn

Der Aufbau der Verwaltung mußte nach der Landnahme vollkommen neu erstellt werden, da die serbische Mißwirtschaft gar nichts Brauchbares hinterlassen hatte. Da bedurfte es echt nationalsozialistischer Schwungkraft, um all die verlotterten Gemeindegüter, die verwahrlosten Schulen usw. in kürzester Zeit in einen Zustand zu versetzen, der deutschem Ordnungssinn entspricht. Daß dies in wenigen Monaten gelungen ist, daß nicht nur unsere Bürgermeisterämter in allen 38 Gemeinden des Kreises wahre Schmuckkästchen und alle 60 Schulen auch rein äußerlich zu vorbildlichen Pflegestätten deutschem Kulturwillens wurden, sondern darüber hinaus sämtliche Dienststellen der 29 Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes zu würdigen Repräsentanten nationalsozialistischen Führungswillens ausgebaut werden konnten, erfüllt uns mit Stolz und Genugtuung. Allen kriegsbedingten Schwierigkeiten zum Trotz wurde auf allen Gebieten ganze Arbeit geleistet. Angefangen von den Ortsgruppenräumen, über die Scharräume der Deutschen Jugend, die Dienststellen der Wehrmannschaftsstürme, die Sportplätze und Spielwiesen bis zu den mit besonderer Sorgfalt und Liebe ausgestatteten Kindergärten — alle diese Einrichtungen zeugen schon durch ihr äußeres Bild von dem Geist des neuen Deutschland, der sie geschaffen und rastlos durchdrungen hat.

Die Lage des Kreises zeigt die Aufgabe für die Zukunft: Ein Drittel seiner Grenzen deckt sich mit jenen des Reiches. Unbezungen und mächtig thronen auf den Höhen um den Ostaustritt der Drau die ehrwürdigen Wehrburgen, die seit dem frühen Mittelalter durch all die Jahrhunderte deutsche Wacht hielten, die Grenzen sicherten und damit die Durchdringung des Landes mit deutschem Gestaltungswillen ermöglichten. So geben uns die bewegte Vergangenheit, die glückhafte Gegenwart der Wiederkehr ins Reich und die stolze Zukunft, die der Führer dem Deutschland schafft, dieselbe Verpflichtung auf: die Entfaltung deutschen Geistes im Südosten.
Karl A. Wagner

DIE VOM HAHNENGRUND ROMAN VON KURT RIEMANN

49 Fortsetzung
Auch dieser Weg führt nicht zum Ziel. Renate wird immer hoffnungsloser. Sie weint nicht laut, sondern still und verhalten, ihr Gesicht ist unbewegt, während ihr die Tränen über die Wangen laufen.
Es schneidet Kirsten weh ins Herz, ihr so wenig helfen zu können. Er hält ihre Hand und hofft und wartet mit ihr. Das ist alles, was er für sie tun kann.
Dabei neigt sich der Abend. Renate muß hinauf, sich für das Konzert umziehen.
»Wollen Sie wirklich singen, Renate?«
»Soll ich um meines persönlichen Schmerzes willen fahnenflüchtig werden? Nein, Kirsten, auch die Kunst hat Gesetze, denen man gehorcht, selbst wenn es schwer wird. Das ganze Konzert müßte ausfallen, wenn ich absage. Sie geben mir sofort Nachricht!«
Sie hat seinen besorgten Blick wohl verstanden.
»Keine Angst, ich werde nicht schlapp machen. Ich bin es ja gewöhnt, hart angefaßt zu werden.«
Dann geht sie hinaus. Kirsten ist nicht böse darüber. Er kann klarer denken und überlegter handeln, wenn er allein ist. Was kann man tun?
Mit der »Klockeberga« das Meer absuchen? Ebenso könnte man eine Stecknadel in einem Heustadl finden wollen! Da —! Der Fernsprecher!
Die Polizei meldet sich. Das Patrouillen-

boot hat den Strand abgefahren. Ohne Ergebnis.
Kirsten legt auf. Er hat nichts anderes erwartet.
Es bleibt also nur die Suche mit der »Klockeberga« übrig. Er geht, Frau Renate Bescheid zu sagen.
Die »Klockeberga« dümpelt schon ganz anständig. Aber das macht den beiden Jungen nichts aus. Knut hat vier Flundern gefangen und Willi eine leere Konservendose. Die Fische haben sie aufgegessen, und nun stehen sie ganz vorn auf dem Bug und beobachten das Meer.
»Wie'n Zollkutter!« grinst Willi. Dabei zupft er Knut, er soll ihm doch auch das Fernrohr überlassen, das der Steuermann ihm großzügig zur Verfügung gestellt hat, nachdem sie ihn mit einer halben gebackenen Flunder bestochen haben. Aber Knut scheint schwer von Verständnis zu sein. Er schüttelt den Kleinen von sich und brummt einen unverständlichen Seemannsfluch. Dann wischt er sich die Augen aus, und reicht Willi das Fernrohr.
»Guck du mal hin! Da, diese Richtung! Hast du's?«
Willi braucht seine Zeit, denn es ist gar nicht so einfach, mit so einem Fernrohr umzugehen. Aber endlich hat er das Gesuchte im Blickfeld. Ein Ruf des Staunens entfährt ihm.
»Mensch, Knut! Das ist doch unser Seehund!«
»Habe ich auch schon gedacht. Also scheint's zu stimmen.«
»Natürlich, man sieht doch ganz deutlich meine Badehose am Mast hängen! Ich habe sie erst heute vormittag zum Trocknen da aufgeknappt!«
»Ja, wer kann denn da — gib das Glas her! Hol du den Steuermann inzwischen!«

Knut beobachtet. Kein Zweifel, es ist der »Seehund«, das kleine Motorboot, das zur »Burg Mensalvat« gehört. Aber er sieht keinen Menschen drin. Verdammter Dreck! Natürlich hat eins von den Weibern das Boot wieder saumäßig vertaut und nun treibt's der Südost in die See 'raus!
Der Steuermann bestätigt seine Vermutung. Das Boot treibt führerlos. Das sieht man schon an den eigenartigen Bewegungen, wie es auf den Wellen tanzt und schaukelt.
»Habt ihr Telefon auf der »Klockeberga«?« fragt Knut.
»Klar.« Der Steuermann ist ordentlich beleidigt, daß man danach fragen kann. »Wenn wir im Hafen liegen, sind wir mit Herrn Kirsten immer telefonisch verbunden.«
»Darf ich ihn mal anrufen?«
»Meinetwegen. Können ihm ja sagen, Boot ist klar, falls wir den Kahn da auffischen sollten.«
Als Kirsten erfährt, was die Jungen gesichtet haben, muß er an sich halten, um seine Erregung nicht durch einen Schrei zu verraten.
»Das Boot treibt leer? Ihr täuscht euch nicht?«
»Ausgeschlossen, Herr Kirsten! Wir haben zu drei Mann dasselbe festgestellt. Ich vermute, daß unsere Mädels durch nichtseemannische Vertäuung den Zwischenfall verschuldet haben. Der Südost treibt das Boot schließlich immer weiter. Und, Herr Kirsten, wir haben unseren »Seehund« verdammt gern!«
»Gebe Gott, daß Sie recht haben, Knut!« schreit Kirsten. »Hören Sie, Sie sollen Ihr Boot wiederhaben! Geben Sie genau acht: Jacht soll sofort klarmachen zum Auslaufen! Sie bleiben am Apparat. Ich rufe sofort wieder an. Verstanden? Am Apparat bleiben un-

ter allen Umständen! Es handelt sich um Minuten und um ein Menschenleben!«
Kirsten wirft den Hörer neben den Apparat und stürzt hinaus in die Halle. »Wo ist die Hauszentrale?«
»Dritte Tür rechts, Herr Kirsten!« sagt der Pförtner.
»Eine Verbindung mit der Pension »Miramare!« Aber dringend, dringend!«
Die Telefonistin gehorcht wortlos. Sie ist Überraschungen gewohnt und hat Anweisung, Herrn Kirsten sofort in jeder Weise zur Verfügung zu stehen.
»Pension »Miramare« ist am Apparat!«
»Ich möchte Frau Kirsten sprechen. Wie? Sie packt? Gleichgültig! Sofort an den Apparat rufen, verstanden?«
Es vergeht eine Weile, bis er endlich Brittas Stimme hört.
Sie begreift schnell, in ihrer Stimme ist kein Zögern, als sie ihre Zustimmung gibt.
»Rufe du bitte den Flughafen an, daß meine Maschine startbereit gemacht wird. Ich fahre sofort von hier aus dahin! Ich gebe die Position durch Leuchtraketen. Verstanden?«
»Britta, wie soll ich dir das danken.«
Ein kurzes, trockenes Lachen. Ein Knacken.
»Fräulein, Sie rufen sofort den Flughafen an! Die Maschine meiner Frau soll in zehn Minuten startfertig auf dem Rollfeld stehen. Machen Sie Dampf dahinter! Verstanden?«
Er stürzt fort, ohne ihre Antwort abzuwarten. Knut Dörning bekommt dann folgende Anweisung:
»Jacht »Klockeberga« sofort auslaufen, um das Boot zu bergen. Dabei scharf Ausguck halten, denn es besteht Verdacht, daß das Boot zu einem Selbstmordversuch benutzt wurde. Begreifen Sie, Knut? Ihre Kameradin Ottilie hat es wahrscheinlich heimlich losgemacht, ist damit auf die See gefahren —«

Pettau — Hüterin an des Reiches Südostgrenze

Die Geschichte der Stadt und ihres Schlosses / Von Prof. Dr. Balduin Saria

Wir stehen auf der Höhe des Schloßberges von Pettau. Weithin schweift der Blick über die Ebene zur langgestreckten Kollas, über deren östlichen Teil heute die Reichsgrenze verläuft. Im Norden liegen die minder bewegten, sanfteren Büheln und dazwischen die gähnende Leere der kaum fünf Kilometer breiten Pforte zwischen Sauritsch und Großsonntag, durch die die Drau das Reichsgebiet verläßt, um in den weiten panonischen Raum einzutreten: ein Völkertor von nicht gewöhnlicher Bedeutung. Wohl an keiner anderen Stelle kommt demjenigen, dessen Herz nur einigermaßen für den Sinn der Geschichte aufgeschlossen ist, die Bedeutung der alten Draustadt zum Bewußtsein, die sich eben gerade hier entwickeln mußte, als Torhüterin an des Reiches Hofraum im Südosten. Innig verbunden mit diesem Stück Grenze ist das Schicksal der Stadt selbst seit jeher gewesen. Die Bedeutung der Stadt steigt mit der des

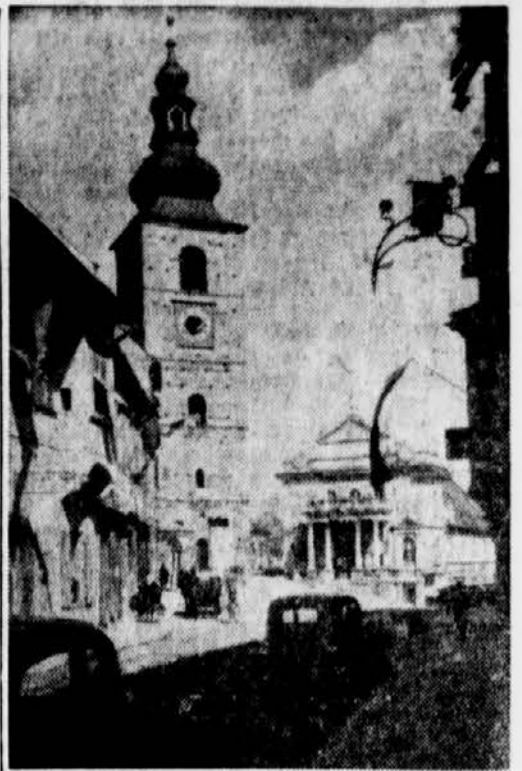
stem an der Donau durchbrechen und bis in die Poebene vorstoßen oder wenn in jener rüstselvollen Periode zwischen Altertum und Mittelalter, der man den Namen »Völkerwanderung« gegeben hat, sich Goten und Langobarden in und um Pettau niederlassen.

Mit der karolingischen Reichsgründung erhielt auch Pettau wieder seine Bedeutung als Grenzfestung im Südosten. Es ist das Verdienst der Salzburger Erzbischöfe, unser Gebiet erfolgreich gegen slawische Ansprüche verteidigt zu haben. In ihrem »Memorandum«, das uns als »Bekehrungsgeschichte der Bayern und Karantanen« eine der wichtigsten Geschichtsquellen des frühen Mittelalters ist, taucht Pettau erstmals wieder auf. Zum Dank erhalten die Salzburger um das Jahr 900 Stadt und Festung Pettau. Die Berghut und damit den Schutz der Reichsgrenze überlassen sie einem mächtigen Ministerialengeschlecht, den Herren von Pettau, während die Pettau-Mark, soweit sie nicht Salzburg untersteht, einen neuen Mittelpunkt in der Markburg, dem heutigen Marburg, erhält.

Es war gut, daß die Salzburger ein so energisches Geschlecht nach Pettau setzten,

diesen Grenzabschnitt wieder kräftig ins Blickfeld zogen und Pettaus Schicksal bestimmten. Wann die Herren von Pettau den Salzbergern auch zu mächtig geworden waren, so war es doch ein großer Verlust, daß sie gerade jetzt mit Friedrich VIII. ausstarben.

Schwere Zeiten brachen für Pettau herein. Das freie Land wurde von den Türken wiederholt verwüstet. Stadt und Feste Pettau blieben allerdings fest in deutscher Hand. Da diese für die Grenzverteidigung gegen Osten von größter Bedeutung war, erwarben die steirischen Landesfürsten die Stadt von den Salzburger Erzbischöfen und ließen sie auf das modernste befestigen. Pettau verfügte damals über so schweres Geschütz, wie außer Graz keine andere steirische Stadt. Mit dem Nachlassen der Türkengefahr verlor sie freilich an Bedeutung, umso mehr als durch die Vereinigung Ungarns mit Österreich die nahe schicksalsverbundene Grenze zur Binnengrenze wurde. Noch spielt der friedliche Handel mit Ungarn eine Rolle. Das Ungarntor am Ostausgang der Stadt, dem das Steirertor mit der Brückenmaut im Westen entspricht, hat uns wenigstens im Namen diese Funktion als



Pettaus altes Wahrzeichen

Willkommen in Pettau!

Pettau ist stolz, seinen ersten Kreistag in dieser so gewaltigen Zeit begehen zu können. Der Kreistag in Pettau wird eine politische Demonstration werden, bei der sichtbar der Erfolg der Arbeit aufgezeigt werden soll, welche wir nach dem Willen des Führers zu leisten haben. Wir können dem Gauleiter und Chef der Zivilverwaltung melden, daß der Grenzkreis Pettau in Ruhe und bewußter Entschlossenheit planmäßig am Aufbau tätig ist. Wir wollen beweisen, daß wir uns bemühen, im Aufbruch der Rückvolkung an der Spitze zu marschieren. Der besondere Dank für diese bisher erzielten Erfolge gebührt den Amtsträgern und Amtsträgerinnen des Steirischen Heimatbundes, vor allem unseren Block- und Zellenführern. Sie alle und besonders unsere Gäste heiße ich herzlich willkommen in der Kreisstadt.

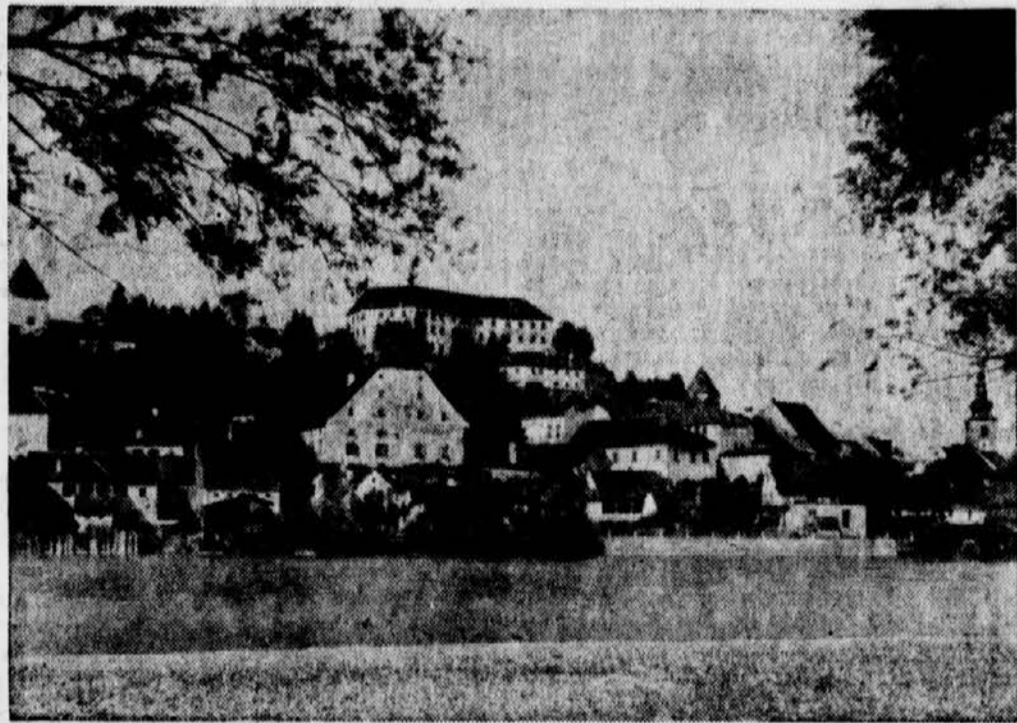
Fritz Bauer, Kreisführer

Ein herzliches Willkommen dem Führerkorps und den zahlreichen Gästen, die sich zum ersten großen Kreistag in der Stadt Pettau treffen.

Wreßnig, Amstbürgermeister

Grenzabschnittes im Südosten. Und sinkt dieser herab zur bedeutungslosen Binnengrenze, dann wird auch das Städtchen am Draubergang zur stillen, kleinen Landstadt. Es ist reizvoll zu sehen, wie sich die wechselvolle Geschichte der deutschen Südostgrenze in den Geschichten der alten Draustadt widerspiegelt, bei der die Geschichte wirklich öfter zu Gast einkehrte, als es ihr lieb war.

Nur ahnen können wir die vielen Wanderzüge vorgeschichtlicher Stämme und Völker, die dem ewigen Drange des nordischen Menschen nach dem Süden folgend in den Jahrhunderten vor der Zeitwende hier durchgezogen sind, bis sie selber wieder als Römer in rückläufiger Bewegung in den Donauroaum vorzustößen begannen. Pettaus Bedeutung steigt, als diese Römer vorübergehend an der Drau ihre militärischen Ziele errichteten und sinkt wieder allmählich im 2. und 3. Jahrhundert als diese Grenze an die Drau vorverlegt wird. Und immer wieder ist diese Geschichte von Pettau auch ein Stück germanischer, deutscher Geschichte. So wenn gegen Ende des 2. Jahrhunderts von der Zeitwende die aus dem unteren Saargebiet gegen Norden ziehenden Kimbern hier durchkommen und der Zufall uns dabei das älteste germanische Sprachdenkmal, den Harigast-Helm von Schönbrunn, verwahrt hat, oder wenn die Markomannen zur Zeit Mark Aurels das römische Grenzwehrry-



Stolz thront Oberpettau über Fluß und Stadt

den die aus dem Osten andrängen Ungarn waren eine ständige Gefahr für das Gebiet. Wohl brachte die Schlacht auf dem Lechfelde 955 eine zeitweise Erleichterung. Aber dies war nicht von Dauer. Von einer festen Grenze kann um diese Zeit hier überhaupt nicht gesprochen werden, höchstens von einem Grenzzaun. Der Ort Tergowitz unterhalb Großsonntag, deutsch Altenmarkt, scheint ein alter Marktort gewesen zu sein, an dem Deutsche und Ungarn in ruhigen Zeiten ihre Waren austauschten. Jenseits dieses Grenzstreifens war das Gebiet wüst und leer. Hier hatten die Ungarn ihre Grenzorganisation in Form von Astverhauen und sonstigen Hindernissen, durch die nur einzelne Durchlässe führten. Der Ort Kaag bei Polstrau führt seinen Namen von so einem »Gehake«, einem Durchschlag. Auf deutscher Seite wurde eine Art Militärgrenze errichtet mit Wehrbauern auf freien Höfen, den Schützenhöfen, die Orten wie Strelzen, zu deutsch Schützen, den Namen gaben. Einen Wendepunkt in den Grenzbeziehungen bildete die Regierung des Erzbischofs Konrad. Die Ungarn werden in die Defensive gedrängt, das wohl bei einem Ungarneinfall zerstörte Schloß Pettau neu erbaut.

Während der Streitigkeiten des Babenbergers Leopold VI. mit dem Ungarnkönig Emmerich gelang es sogar um 1200 Friedrich von Pettau den Friedauer Bezirk und den Herren von Treun das Gebiet um Ankenstein den Ungarn zu entreißen und damit die Reichsgrenze bis zur heutigen Grenze vorzutragen. Den Schutz der neuen Reichsgrenze übernahm nun der deutsche Ritterorden, dauer Bezirk, der damals, wie es in einer Urkunde von 1222 hieß, eine unbewohnte und unbebaute Einöde war, neu besiedelte. Im steirischen Interregnum, als das Land vom Reich getrennt wurde und nach Ungarn kam, saß dann freilich wieder 20 Jahre der ungarische Bannus und Statthalter für die Steiermark auf der Burg zu Pettau. Aber mit der Schlacht zu Kroisbrunn wurde auch diese Gefahr gebannt, bis die Türkenstürme

Handelsstadt erhalten. Mit dem Bau der weiter westlich verlaufenden Südbahnhauptlinie bleibt sie auch hierin endgültig hinter ihren glücklicheren Schwesterstädten zurück.

Noch einmal aber kommt Pettaus Grenzfunktion kurz zur Geltung, 1848, als die aufständischen Ungarn über die Grenze bei Polstrau vordringen. Es war nur eine kurze Episode. Unterdesse war eine neue Gefahr aufgetaucht: der durch landfremde Elemente hereingetragene nationale Kampf, in dem Pettau immer in vorderster Linie stand. Der alte Grenzraum hatte die innere Haltung seiner Bewohner geformt. Der Gefährdungszustand des Grenzlandes erfordert Beharrlichkeit und Einigkeit, er zwingt zur ständigen Bereitschaft. Das zeigte sich auch in diesem Kampfe. Was die in Pettau durch J. Orniß gegründete und geleitete Stajerc-Partei für die Untersteiermark bedeutet, ist zur Genüge bekannt. Daß diese natürliche Reaktion gegen eine volksfremde Agitation durch den unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges nur zurückgedrängt, nicht unterdrückt worden ist, beweist die Begeisterung, mit der die Befreier im April 1941 von der heimatstreuen Bevölkerung empfangen wurden.

In den 23 Jahren der Fremdherrschaft, in denen Pettaus Grenzfunktion durch die Vermischung der alten natürlichen Grenzen im

Osten vollends ausgelöscht wurde, ging die Stadt auch wirtschaftlich immer mehr und mehr zurück. Das Deutschum hatte einen schweren Stand. Zum Teil der alten Führung beraubt, fand es damals in Valerian Spruschina einen selbstlosen und aufopfernden Führer, dessen Andenken nicht vergessen werden sollte, einen Mann, der aus dem Volke kam und der daher auch leichter den Weg zum Herzen desselben fand.

Heute ist Pettau wieder das, was es all die Jahrhunderte hindurch war, Grenzstadt durch war, Grenzstadt im Südosten aber steht nicht ein uneiniges »Heiliges römisches Reich deutscher Nation«, sondern das mächtige großdeutsche Reich Adolf Hitlers.

Der Verlauf des Kreistages

Neben dem Großappell und den Fachtagungen für das Führer- und Unterführerkorps des Kreises Pettau findet auch eine Reihe allgemein zugänglicher Veranstaltungen politischer und kultureller Art statt, zu denen die gesamte Bevölkerung eingeladen ist, im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen steht die Großkundgebung am Sportplatz, bei der Bundesführer Franz Steindl sprechen wird.

Allgemein zugänglich sind folgende Veranstaltungen:

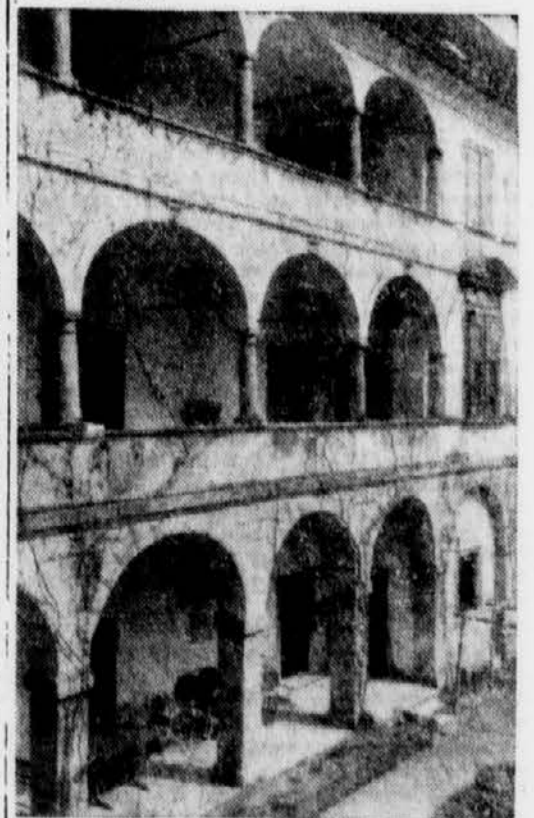
Samstag, den 12. September: 18 Uhr: Eröffnung der Ausstellungen im Kreishaus. Die politische Ausstellung zeigt einen Querschnitt durch die Arbeit des Kreises Pettau seit dem April 1941. Die Kunstaussstellung zeigt Bilder und Motive aus der Untersteiermark. — 18—20 Uhr: Führungen durch das Heimatmuseum. Platzkonzerte der Wehrmacht und der Wehrmannschaft. — 19—24 Uhr: Laufende Filmvorführungen (Dauer je 1 Stunde) im Stadttheater. — 20.30 Uhr: Großer volkstümlicher Unterhaltungsabend im Saal des »Deutschen Hauses«.

Sonntag, den 13. September: 6.30 Uhr: Weckruf durch einen Fanfarenzug der Deutschen Jugend und die Wehrmannschaftskapelle. — 8 Uhr: Beginn der Morgenfeier am Schloßberg vor der Jugendherberge (Aufgang durch die Herbersteingasse), gestaltet von der Deutschen Jugend. — 9—9.30 Uhr: Sportvorführungen der weiblichen Gefolgschaften der Betriebe am Sportplatz (Friedauerstraße). — 9.40 Uhr: Aufmarsch zur Großkundgebung am Sportplatz (Friedauerstraße). — 10 Uhr: Beginn der Großkundgebung. — 11.30 Uhr: Vorbeimarsch der Wehrmannschaft am Adolf-Hitler-Platz.

Drei neue Kindergärten im Kreis Pettau

Am 8. September wurde der Kindergarten in Schiltern a. Donati in feierlicher Form durch Kreisführer Bauer eröffnet. Vor dem Kinderheim warteten schon lange vor Beginn der Feier die Eltern mit ihren Kleinen. Der Kreisführer wies auf die besondere Wichtigkeit der Kindergärten gerade hier in der Untersteiermark hin, in dem er die Bedeutung in volkspolitischer, erzieherischer und hygienischer Richtung vor Augen führte.

An dem Tage wurden außer in Schiltern auch die Kindergärten in Polstrau und Altdorf eröffnet, so daß im Kreise Pettau von 29 Ortsgruppen 25 im Besitze eines Kindergartens sind.



Aufnahmen: Steffen-Lichtbild, Graz
Blick in den Schloßhof



Das prächtige Schloßportal



Grabplatte Friedrichs v. Pettau (1438)

Volksgemeinschaft der Tat

Nachbarschaftshilfe, wie sie sein soll

Im Bergdorf St. Veit bei Schönstein hatte der Großbauer Franz Schieblik seinen Bauernhof...

Nach beendeter Arbeit dankte der Ortsgruppenführer allen freiwilligen Helfern...

Alle Beteiligten kehrten frohen Herzens, aber mit müden Gliedern von der ungewohnten Arbeit...

Allen Volksgenossen möge diese beherzigende Tat der Hilfe für den Nachbarn ein Vorbild sein.

Cilli im Zeichen der »blauen Kleider«

Arbeitsmädchen gaben sich ein Stellbildnis in der Sonntagsfeier

6. September 1942 - Lagertreffen des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend in Cilli...

Am Sonntagmorgen stieg an der stolzen Ruine über der Stadt Cilli die Fahne des Reichsarbeitsdienstes empor...

Schönstes Zeichen der Gebefrödigkeit

Der 1. Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk 1942/43 in der Untersteiermark - Das vorläufige Aufkommen von 194 262 RM liegt mit rund 44 000 RM über dem besten Ergebnis des vergangenen Jahres

Im vergangenen Kriegswinterhilfswerk war der Aufbau des eben befreiten Unterlandes noch nicht so weit fortgeschritten...

Nehmen wir dafür den letzten Opfersonntag des vergangenen Kriegswinterhilfswerks vom 8. März...

Dieses überwältigende Ergebnis darf ebenso als Beweis für die Gesundung der untersteirischen Wirtschaftslage angesprochen werden...

werden, wie es das allmähliche Hineinwachsen der hier lebenden Menschen in die deutsche Volksgemeinschaft bestätigt.

Wie der deutsche Soldat, so schreibt sich auch das deutsche Unterland in den gegenwärtigen schicksalstschendenden Ringen ein neues Heldenlied...

Table with 2 columns: Region and Amount (RM). Rows include Cilli, Luttenberg, Marburg-Land, Marburg-Stadt, Pettau, Rann, Trifail, and a total sum of 194 262,33.

Sollistenkonzert erblindeter Künstler in Marburg

Schon seit einer Reihe von Jahren finden die erblindeten Künstler, die nach musikalischer Seite allen Kunstfreunden stets genussreiche Stunden verschaffen...

Franz mit weiteren Wiedergaben von vier Perlen klassischer Musik: Johann Sebastian Bachs »Air«, C. M. v. Webers Andante con moto...

Den Abschluß des Konzertes bildeten die auf künstlerischer Höhe stehenden Bearbeitungen des Pianisten Otto Binder...

Friedrich Geloh

m. Abschied von einem Kameraden. Am 8. September wurde in Maria in der Wüste der beim Baden in der Drau ums Leben gekommene Gefolgschaftsführer der Deutschen Jugend in Rast, Karl Jaunig...

m. Wichtig für Falthoofahrer. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist das Durchfahren der Drau knapp oberhalb der Felberinsel bei Marburg dadurch gefährlich...

Jakob Sixtens Luftfahrt

Von Anton Gerschack

Im Abstaler Becken und in den angrenzenden Büheln, auf denen ein so trefflicher Tropfen gedeiht wie der Hasenberger, der Pöhltschberger und der Herzogberger...

Dieser Jakob Sixt lebte vor drei- oder vierhundert Jahren zu Leitersdorf, das zwischen Radkersburg und Abstal gelegen ist.

Der Jakob Sixt ist wohl ein Mann gewesen, den jeder, der ihn einmal sah, nicht sobald vergessen konnte.

Auch ein Bild war in den Stein gehauen, das sollen aber erst seine Söhne haben machen lassen, und es zeigte den Jakob Sixt mit seinen zwei Ehefrauen...

Diese Steinsäule ist zumal der Hofmauer längst zerfallen. Aber von dem fliegenden Mannsbild geht noch eine Geschichte um im Volk.

Als der Jakob Sixt nämlich einst vier-spännig mit etlichen Halben Wein gegen Pettau fuhr, soll ihm nicht weit außerhalb Oberradkersburg, wo heute mitten in der großen Lehmgrube die Ziegelei steht...

Wie er also die Reiter daherkommen sah, lenkte er auch schon seine Gänse dergest, daß die Weinfuhre wie durch ein Mißgeschick querüber zu stehen kam...

»Schaut da nicht, als wäret Ihr der all-ewaltige Hans Weitum.« tat der Jakob Sixt recht unwirsch und aufgeregt...

»Was weißt denn du vom Hans Weitum?« spöttelte dieser.

»Er ist ein gar guter, gnädiger Herr und greift zu, wenn einer in Not ist.«

Das schmeichelte dem Hans Weitum, vielleicht aber wollte er auch nur sein Spiel mit dem Leitersdorfer Riesen beginnen.

Dankend hob sich der Weinhändler wieder auf seinen Wagen: »Kommt Ihr einmal den Weg gegen Abstal, dann fragt nach dem Jakob Sixt. Ich tät Euch die Hilfe gern vergelten.«

»Du hast einen schönen Mantel, lächelte da der Hans Weitum.«

»Wollt Ihr den als Lohn? Darüber ließe sich reden. Euch und dem Hans Weitum würde ich ihn geben.«

Damit trennten sie sich. Und wenn seither den Jakob Sixt, dem dies Erlebnis zu Kopf gestiegen war, und den gar oft der Hafer stach, irgendeiner wegen seines Mantels hänselte, antwortete er jedesmal: »Der gehört dem Hans Weitum; er ist einst mein Roßknecht gewesen, und der Mantel ist sein Lohn. Den muß ich sorgsam hüten.«

Nach Jahr und Tag wanderte der Jakob Sixt einmal nachts weinselig die Pettauer Straße heimwärts. Da sah er an derselben Stelle, wo ihm dazumal der Hans Weitum begegnet war, im Dunkel einen Mann.

Der Jakob Sixt wußte sogleich, daß es der Hans Weitum war, ahnte nichts Gutes und wollte daher ein freundliches Gerede anfangen. Aber ehe er noch ein Wort herausgebracht, war er schon wie von einer Eisenfaust am Genick gepackt, emporgehoben, und im Sturmwind ging es hoch über das Oberradkersburger Schloß hinweg gegen Leitersdorf...

Kleine Chronik

m. Verblühliche Leistung des Deutschen Roten Kreuzes in Cilli. Im Monat August wurden vom Deutschen Roten Kreuz in Cilli 186 Krankentransporte gefahren...

m. Unfälle. In der Nähe des Gasthauses Graschitsch in Wochau ereignete sich ein schwerer Straßenunfall.

m. Arbeit im besetzten Gebiet darf nicht abgelehnt werden. Bisher war es fraglich, ob ein Gefolgsmann verpflichtet ist, einer Abordnung in die besetzten Gebiete nachzukommen.

m. Erweiterung Feldpostpäckchenversand. Wehrmachtangehörige und so weiter, denen Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen zustehen, erhalten jetzt anstatt einer Zulassungsmarke je Person zwei Stück im Monat.

m. Erweiterung Feldpostpäckchenversand. Wehrmachtangehörige und so weiter, denen Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen zustehen, erhalten jetzt anstatt einer Zulassungsmarke je Person zwei Stück im Monat.

m. Erweiterung Feldpostpäckchenversand. Wehrmachtangehörige und so weiter, denen Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen zustehen, erhalten jetzt anstatt einer Zulassungsmarke je Person zwei Stück im Monat.

ihn die Faust los, er fiel in die Tiefe und kam gerade auf den stattlichen Dunghaufen zu liegen, was noch ein Glück war.

Die Wunden und Schürfen, die der Jakob Sixt bei seiner Luftfahrt erlitten hatte, heilten nach und nach. Nur am Genick blieb ihm ein brandrotes Mal, das aussah wie die fünf Finger einer Hand.

Steirische Urkunden erzählen

Gefangene Türken

Im Jahre 1578 befahl Erzherzog Karl Andreas Karner, Rentmeister (Verwalter) zu Pettau, daß dieser im Schloß den Bau eines Gefängnisses für den türkischen »Aga von Bressenz«...

Damals gab es zahlreiche gefangene Türken in der Steiermark. Als Herr Hans Glöblicher zu Packenstein und C. einsetzten 1591 starb, wurden die in seiner »Besitz« befindlichen Türken förmlich ge »hätzt«.

Altbürgermeister Vinzenz Mutschsch, Graz, gestorben

In der Nacht auf Donnerstag ist der ehemalige Bürgermeister der Stadt Graz, Vinzenz Mutschsch, der schon längere Zeit leidend war, auf seinem Besitz in Mitterlaibitz bei Nestelbach im 78. Lebensjahr gestorben. Ein gebürtiger Untersteierer, erlernte er nach dem Besuch der Volksschule in Marburg und Graz das Bäckerberuf und wandte sich frühzeitig der Politik zu. Im Jahre 1903 wurde Vinzenz Mutschsch zum ersten Mal in den Grazer Gemeinderat gewählt. 1907 wurde er Reichsratsabgeordneter und gehörte dem Parlament bis 1918 an. Er war dann Mitglied der provisorischen „Konstituierenden Nationalversammlung“ und wurde 1919 wieder Mitglied des Grazer Gemeinderates, der Mutschsch zum Bürgermeister wählte. Gleichzeitig gehörte er dem steirischen Landtag an.

Vinzenz Mutschsch war bis zum Verbot der Partei Bürgermeister der Stadt Graz und 1928 auch der Leiter der großen Anschlusskündigung aus Anlaß des Deutschen Sängerverbandes. Als hilfsbereiter tatkräftiger Mann hat er für die Belange der Stadtgemeinde viel geleistet und war selbst in den Kreisen seiner politischen Gegner wegen seiner Korrektheit und Gerechtigkeit geschätzt und geachtet.

Auf Wunsch der Familie des Verstorbenen fand der Abschied von dem Toten in aller Stille am Freitag in der Grazer Feuerhalle statt. Oberbürgermeister Dr. Kaspar widmete namens der Stadtverwaltung dem Altbürgermeister einen herzlichen Nachruf.

m. Es gibt wieder Fische in Marburg. Nach einer erlassenen Bekanntmachung werden demnächst an die Versorgungsberechtigten in der Stadt Marburg in der bekannten Verteilungsstelle wieder Fische ausgegeben.

m. Nacheinschreibung zum Besuch der Allgemeinen Berufsschule in Marburg. Am kommenden Dienstag, 15. September, wird die Nacheinschreibung zum Besuch der allgemeinen Berufsschule in Marburg durchgeführt, wobei wir darauf hinweisen, daß neben den Jugendlichen auch die Eltern, Dienstherren, Betriebsführer und Lehrherren zur Meldung der bei ihnen beschäftigten Jungen und Mädchen von 14 bis 18 Jahren verpflichtet sind, sofern sie eine Berufsschule noch nicht besuchen. Näheres ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

m. Gläserausstellung des Kunstgewerbemuseums im Grazer Joanneum. Ab Samstag, den 12. September, veranstaltet das Kunstgewerbemuseum im Joanneum eine Sonderausstellung wertvoller Gläser aus den Neuerwerbungen seit dem Jahre 1940. Die Ausstellung zeigt hervorragende Beispiele der Glasveredlungskunst von den Formen des deutschen Waldglases im 15. und 16. Jahrhundert bis zu den feinsten Kunstwerken des Glaseschnittes und der Glasmalerei der Biedermeierzeit. Die Ausstellung ist geöffnet von 9 bis 14 und von 16 bis 18 Uhr, am Sonntag von 9 bis 13 Uhr und bleibt am 14 Tage geöffnet.

m. Arbeitstagung der Kreisfrauenvereine in Graz. In der Gaufrauenvereinsleitung in Graz fand am 10. und 11. September eine Arbeitstagung der Kreisfrauenvereinsleiterinnen statt, in der mit Hauptamtsleiter Dr. Leinich die Zusammenarbeit von NSV und NS-Frauenvereine erörtert wurde. Nach einer Morgenfeier sprach die Gaufrauenvereinsleiterin, Pg. Dr. Ada Smital, zu ihren Mitarbeiterinnen in den Kreisen. Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag des Gauschulungsleiters Dr. Hoffer über „Unsere Kulturarbeit“, der größtem Interesse begegnete.

steht samt einem Herrenroß nur mit 600 Talern „zu Buch“. Recht abenteuerlich klingen die verballhornten Namen der meisten Gefangenen wie: Suwascha, Adwuckhowecz, Raussand, Lang Michel (!), Iban Adtopglanza, Muckh Adthapiaz, Johan Harumbwascha. Am Schluß sind vier der Gefangenen ohne Wertangabe angeführt: Seffer, Ubrehemb, Rodawize und „ein kleiner Bueb Iban“; bei diesen findet sich der Vermerk: „sein noch nicht geschätzt worden“.

Die Taxierungen, die in diesem einen Fall insgesamt eine Summe von 19.270 Talern ausmachen, sind natürlich kein Kaufpreis, sondern hängen ab von der Höhe des Lösegeldes, das man sich nach den Angaben der Gefangenen bei einer „Austauschaktion“ von jedem einzelnen erwarten durfte.

Goldwäscherei in der Drau
Der Erzbischof von Salzburg belehrte als Herr von Pettau im Jahre 1468 den Hans von Stubenberg mit Würtemberg, den Inseln in der Drau und dem „Goldwaschen auf der Traa zwischen Marchburg und den Gemarken des Landgerichts zu Pettau“. Noch im Jahre 1677 wird für Friedau der dort wohnhafte Michael Ranholzer als Goldwäscher genannt.

Übrigens wurde auch in anderen steirischen Flüssen Gold gefunden. So wird in einem Schreiben, das am 23. März 1508 vom Bergamt zu Aussee an Richter und Rat zu Rottenmann gerichtet ist, erwähnt, daß Erasmus Strolz, Goldwäscher im Epstal, etlicher Lot Waschgolds wegen mit dem ehemaligen Bergrichter Georg Sezenstollen zu Rottenmann vor dem Ausseer Gericht in einen hitzigen Streit geraten sei.

Ärzte von Anno dazumal
In einer Urkunde wird für die Jahre 1465 bis 1467 als Pettau Arzt der „Maister Marchart Stelling, Maister der freien Künste und Doktor in der Erzeney“ genannt, er stammte

Wasser für Canitoga

Prächtiger Auftakt des Schauspiels am Marburger Stadttheater

Past wie gehörte Beifallsstürme brausten Donnerstag abend durch das Haus am Domplatz. Dutzende Male hob sich am Schluß der Vorstellung der Vorhang, und als die Hände müde wurden, akklamierten begeisterte Zuhörer die Spielschar des Schauspiels am Marburger Stadttheater, die mit ihrem ersten Auftreten schon das Theaterpublikum im Sturm eroberte.

Oberspielleiter Richard Nagy bot als erstes Stück das Schauspiel in drei Akten von Georg Turner »Wasser für Canitoga«. Viele Marburger werden das Stück in seiner Filmfassung schon gekannt haben. »Wasser für Canitoga« ist ein Sensationsstück. Es zeigt grelle Lichter auf, Theatereffekte blitzten und Donnerschläge sich lösender Spannungen fallen. Der größte Vorzug des Stückes ist der, daß es nicht nur durch einen gerissenen Theaterkünstler konstruiert, sondern auch von einem Dichter geschrieben ist, der zum Herzen sprechende, menschlich begreifliche Lösungen fand.

Oberspielleiter Nagy wußte also ganz genau, warum er mit dem »Wasser für Canitoga« den Hahn zu seiner Spielzeit öffnete. Damit konnte er auch alle Schleußen der Begabungen seiner Mitglieder aufkauen, die sich in voller Kraft den Besuchern offenbarten.

Der Autor stellt Vollblutmenschen auf die Bühne. Männer und Frauen, denen der Schnabel richtig gewachsen ist und die ohne Zimmerlichkeit auch ein derbes Wort nicht scheuen. Der Dialog plätschert nicht lau und wohlgeschliffen dahin; die Worte fallen so, wie sie eben das in Liebe oder Haß aufbegehrende Menschenherz zu den Lippen schießt. Dabei ist die Handlung — obwohl sie sich während eines Wasserleitungsbaues im weltershen, mexikanischen Werken abspielt — sozusagen aktuell. Vor allem einmal feiert sie das Hohelied der Kameradschaft und den höchsten Einsatz für ein begonnenes Werk, das zum Segen der Volksgenossen durchgeführt werden muß. Der Bau dieser schwierigen Wasserleitung aus dem Gebirge für die Stadt Canitoga muß nämlich vollendet werden. Canitoga muß Wasser haben, da es sonst binnen kurzem vom Typhus dahingerafft würde. Wenn aber Canitoga Wasser hat, so macht der Bierbrauer Smolenski keine Geschäfte mehr, der durch seine Schmuggelbierlieferungen zur Stadt zum schwerreichen Mann wurde. Er zettelt Sabotage an — die durch Ingenieur Nicholson im letzten Augenblick mit Aufopferung seines Lebens verhindert wird.

Dieser Ingenieur ist ein gar seltsamer Mensch, und damit kommen wir auch auf die Hauptleistung des Abends, die Johannes Ferigo mit Elan, Hingebung und erschütterndem Einleben in seine Rolle spielte. Das Stück steht und fällt mit dieser Rolle. Die

Aufführung wurde getragen durch Johannes Ferigo zu einem nachhaltigem Erlebnis.

Sein männlicher Partner ist der Chefingenieur Gilbert Trafford. In ihm lernten wir Karl Schellenberg kennen, der ein Kabinettstück darsstellerischer Kunst bot. Schellenberg ist seiner Rolle mit allen psychologischen Feinheiten zu Leibe gerückt. Maske und Haltung waren hervorragend diesem Ingenieur angepaßt, der mit vorbildlicher Korrektheit durch das Leben geht, den unberechenbaren geraden Weg. Das Gegenteil dieses Nicholson, an den er aber trotz seiner Fehler unerschütterlich glaubt. Schellenberg kontrastierte diesen Gegensatz, gekonnt bis in die Fingerspitzen.

Nun zu den beiden Frauen, zwischen denen der Held des Geschehens, Ingenieur Nicholson, steht: Es sind die Kantineurin Dorothy Westbrook (Dagmar Schumy, die wir bereits von der Operette kennen) und die Sekretärin Winnifred Gardener (Gloria Meinold). Die Wildwest-Barkeeperin konnte keine bessere Interpretin finden als Dagmar Schumy. Sie läßt virtuos alle Register eines Vollblutweibes spielen, das kompromißlos nur von seinen zwei Urtrieben beherrscht wird: Haß und Liebe. Das Schillernde, Gleibende und Glitzernde der verführerischen Frau darzustellen, liegt ihr besonders; neben dieser Dämonie glaubt man ihr aber auch restlos den Heroismus und die schlichte, klare Liebe, mit der sie Ingenieur Nicholson am Ende vor der Polizei rettet.

Gloria Meinold stellte als Sekretärin Gardener, deren Herz im Zwiespalt gerät, ebenfalls eine Frau von Format dar. Ihr Spiel ist subtil, sehr feinnervig. Besonders liegen ihr die exaltierten Szenen, bei denen vielleicht ab und zu eine kleine Dämpfung von Vorteil wäre.

Die kleineren Rollen, die wesentlich dazu beitragen, dem Stück zu diesem außerordentlichen Erfolg zu verhelfen, lagen in besten Händen.

Oberspielleiter Nagy — der auch die Rolle des Saboteurs Bauführer Ingraw in seiner ganzen biederer Verschlagenheit prächtig verkörperte — gab durch seine Inszenierung dem Stück Seele, Herz und Farbe. Nichts war seinem regieführendem Auge entgangen: Richtiges Spieltempo, Herausarbeiten der Effekte ohne Übertreibung. Man fühlte die vornehme Hand eines Spielleiters, der weiß, was er will, der aber auch weiß, an welche richtige Stelle er seine Mitarbeiter zu setzen hat.

Dem Bühnenbild gebührt gleichfalls lobende Erwähnung. Meister Gottlieb Ussar schuf in Farbe und Ausstattung ein Bild, das uns glaubhaft in eine mexikanische Baustelle versetzte.

Hans Auer

Für die Frau

Möglichst viel Frischkost!

Den feinen Geschmack und die besten Lebensstoffe aus dem Gemüse erhalten wir immer wieder durch die Rohkost. Doch auch Gemüsesuppen kann man sich aus dem zarten Gemüse herstellen, indem man z. B. in die fertige Suppe, die aus Mehl, Nährmitteln oder nur Brühe bereitet werden kann, zum Schluß feinerkleinertes Gemüse gibt, das nicht mehr kochen, sondern nur heiß werden soll.

Salattunken.

Senf, Salz, Essig oder Zitronensaft. Den Essig oder Zitronensaft rührt man nach

und nach zu dem mit Salz vermenngten Passierter, mit Buttermilch oder Sauermilch verdünnter Topfen, Salz, Essig oder Zitronensaft. Die Mischung muß tunkenartig sein.

Gurkensalat: Vor den Schalen wird die Gurke an beiden Enden auf etwaigen bitteren Geschmack geprüft, den man sonst durch das Schälen über die ganze Gurke verteilen würde. Nach dem Schälen wird die Gurke in feine Scheiben geschnitten und mit einer der oben beschriebenen Tunken vermischt, der man gehackten Dill oder Petersilie zugefügt hat. Man läßt den Salat etwas ziehen. — Junge dünnhäutige Gurken brauchen nicht geschält zu werden.

Möhrensalat: 40 dkg Möhren, Essig oder Zitrone, Salz, 1 Eßlöffel Milch, Petersilie, Schnittlauch, 1 dkg Zucker. — Die geputzten Möhren werden gerieben, mit Zitrone oder Essig und Milch, Salz und etwas Zucker vermischt und 1 Stunde stehen gelassen. Verbesserung: Schnittlauch und grüne Petersilie.

Reichsalat: 1/2 kg Rettich, Salz, Kümmel, etwas Milch, 2 Eßlöffel Essig. — Rettiche fein hobeln, mit den anderen Zutaten vermischen. Den Salat sehr gut ziehen lassen.

Wurzkrauter: Bei der Verwendung von einheimischen Wurzkrautern sei immer wieder betont, daß nicht nur Petersilie und Schnittlauch, sondern gerade die unbekannteren Kräuter sehr feine Geschmacksstoffe aufweisen, so z. B. Basilikum, Boretsch, Dill, Estragon, Kerbel, die sich einzeln oder auch gemischt für Suppen, Tunken, Brotaufstrich, Salate und auch für Kartoffelspeisen, Gemüse und Eintöpfe eignen.

Zitronen — voll ausgenützt. Zitronenschale wird von der sauber abgeputzten Frucht mit einer Blechreibe abgerieben und gut mit Zucker bedeckt in ein Glas getan und zugebunden. Sie ergibt bei fast unbegrenzter Haltbarkeit ein wohlsmekendes, bekömmliches Gewürz zum Kuchenbacken, zur Milchsuppe, zum Obstglühwein oder zum Pudding. Die ausgedrückten Hälften benutzt man zum Geschirrspülen. Einige Male in heißem Spülwasser ausgedrückt ergeben sie ein erfrischendes, erstaunlich gut Felt und schlechten Geruch fortnehmendes Reinigungswasser, das die Hände nicht angreift im Gegensatz zu fast allen anderen Mitteln, die außerdem knapp sind. Die Schalen kann man mehrere Tage hintereinander benutzen.

Entgeltliche Mitteilungen

Aerztlicher Sonntagsdienst

Dauer: Von Samstag mittag bis Montag früh, 8 Uhr: Diensthabende Ärzte: Dr. Walter Doleczek, Nagystraße 2 (Tel. 25-56) für das linke Draufufer, Dr. Johann Pichler, Goethestraße 2 (Tel. 23-43) für das rechte Draufufer. Für Zahnkranke: Dr. Kartin sen., Edmund-Schmid-Gasse 4 (Tel. 29-59). Dienst-dauer: Von Samstag mittag bis Sonntag mittag. Diensthabende Apotheke: Mariahilf-Apotheke (König), Tegethoffstraße 1. 9207

Film der Woche

Die Welt ohne Maske

Ein Harry Piel-Film. Das bedeutet Sensationen, aufregende Erlebnisse, gewaltige Raufereien, bei denen der Held die schwersten Männer gleich dutzendweise hinlegt und schließlich den Sieg auf der ganzen Linie trotz aller Hindernisse davonträgt. Diesmal geht es um eine geniale Fernseherfindung, die mit einem riesigen Lastwagen quer durchs Fenster gerade noch rechtzeitig auf den Tisch der Prüfungskommission befördert wird, um hier vor allen Konkurrenten selbstverständlich den ersten Preis zu erhalten.

Der Weg dahin war allerdings beschwerlich und weit und er bedurfte der ganzen draufgängerischen Hartnäckigkeit und geschwinden Jiu-Jitsukunst Harry Piel's. Denn es ist ja selbstverständlich, daß eine süd-amerikanische Konkurrenzfirma die unheimlichsten Gestalten der Unterwelt aufbietet, um den Erfinder auszuschalten und seine geheimnisvolle Apparatur beiseite zu schaffen. Leistet diese doch geradezu phänomenales in der Fernseherei, blickt durch Mauern und Häuser hindurch, in die Garderobe eines Theaterhalletts ebenso leicht wie in das Appartement des eleganten Konkurrenten.

Auch ohne Neider würde dem Erfinder aber, wenn Harry nicht gewesen wäre, alles schief gegangen sein. Es blitzt und kracht in dem elektrischen Zauberkasten, es raucht, Dachziegel fliegen und Wände gehen in Trümmer. Gegen Harry Piel ist jedoch kein Kraut gewachsen, er kann alles, besonders wenn zwei sehnsuchtsvolle Mädchenaugen auf ihn warten. Und sie warten, wie immer, nicht umsonst. (Marburg, Burg-Kino).

Ernst Pfau

Tosca

Nach der gleichnamigen weltberühmten Oper Giacomo Puccinis ist dieses römische Filmwerk geschaffen, das von der Bavaria in deutscher Fassung herausgebracht wurde. Das Unterfangen war jedenfalls groß, denn es ist bis auf den heutigen Tag ein Wagnis geblieben, Opernwerke für den Film umzuarbeiten. Dies umso mehr, als die szenische Kürze der Opernstoffe an die Regie gewaltige Anforderungen zu stellen pflegt, wenn das Werk gelingen soll. In diesem Falle hat der Regisseur Karl Koch seine Aufgabe in bewunderungswürdiger Weise gelöst, indem er bewußt auf die althergebrachten Bühneneffekte verzichtete. Dafür aber entfaltete er die Handlung zum größten Teil in grandiosen Außenaufnahmen.

Schauplatz der Handlung ist die gewaltig-düstere Szenerie der Engelsburg. Wir erleben das mitternächtliche Rom, die Pracht marmorner Fassaden und Portale sowie den lieblichen Schmelz der italienischen Landschaft, umwoben von der süßen, eindringlichen Musik Puccinis. Imperio Argentina, die Schönheit und Können in hohem Maße vereinigt, erfüllt mit ihrem von südlicher, dunkler Leidenschaft durchdrungenem Spiel und Gesang das tragische Schicksal der liebenden Frau. Neben ihr glänzt Michel Simon als Scarpia; eine unerhört gekonnte Deutung eines Wesens, das hinter Lächeln Bosheit und Tücke verbirgt.

Die musikalische Bearbeitung des Films hat Umberto Mancini durchgeführt, indem er Puccinis Musik die für den Film notwendigen thematischen Steigerungen verlieh. Dieser Film kann die Oper freilich nicht ersetzen, doch gehört er zu jenen Versuchen, die man gesehen haben muß. (Marburg, Esplanade-Kino).

Friedrich Golob

Gemütsmensch

Gemächlich fuhr einer mit dem Karren die Straßenbahnschienen entlang. Die Straßenbahn kam, aber es störte ihn nicht. Der Wagenführer klingelte und klingelte. Der Karrenführer ließ sich nicht beirren. Schließlich schrie ihn der Straßenbahnführer an: „Kannst net aus de Gleis' fahrn?“ „I scho, aber du net!“



Auch im Urlaub

wollen Sie die „Marburger Zeitung“ lesen!

Wenn Sie verreisen,

melden Sie Ihre neue Anschrift (Anschriftänderung) dem zuständigen Postamt.

„Marburger Zeitung“
Vertriebsabteilung

Sport und Turnen

Rapid-Marburg nach Cilli. Zu dem am Sonntag den 13. September in Cilli stattfindenden Spiel treffen sich folgende Spieler um 13.15 Uhr am Hauptbahnhof: Schescheiko, Kramberger, Kraßnig, Konitsch, Gaischek, Borovka, Semlitsch, Bödendorfer, Heller, Pozait, Krainer, Sternat und Janschekowitsch.

Wieder Tennis-Einzelmeisterschaften. Nach zweijähriger Unterbrechung werden heuer an den Tagen vom 10. bis zum 13. September in Wien, und zwar auf den Weiß-Rot-Weiß-Anlagen im Prater die besten Tennisspieler des Sportbereiches Donau-Alpenland ermittelt. Die Titelkämpfe umfassen nur die Einzelbewerbe für Männer und Frauen. Im Jahre 1939, als diese Meisterschaften zuletzt entschieden wurden, kamen Hilde Walter-Doleschell und Dr. Kinzel zum Erfolg.

Überlegener Sieg der Kärntner Schwimmerjugend. In der steirischen Gauhauptstadt weilten die Nachwuchsschwimmer des Gebietes Kärnten zu Gäste. Mit 68:40 Punkten mußten die Steiermärker die Überlegenheit ihrer Kameraden anerkennen.

Schützen Sieg auch über Dänemark. Im Anschluß an den Dreiländerkampf der Schützen Deutschlands, Italiens und Ungarns in Karlsruhe erledigten die Deutschen noch ihre Übungen für den KK-Fernkampf gegen Dänemark. Dabei kam ein Gesamtergebnis von 5672 : 5553 Ringen zu unseren Gunsten heraus.

Rapid-Marburg an vier Fronten

Sonntag vormittag Leichtathletentreffen und nachmittag Wetschwimmen im Inselbad
Tennispieler nach Wien und Fußballer nach Cilli

Der morgige Sonntag wird ganz im Zeichen des aufstrebenden Sports stehen. Die Abt. Rapid der Marburger Sportgemeinschaft wird an vier Fronten den Kampf aufnehmen und so aufs neue den Beweis der vielseitigen Wirksamkeit ihrer Mitgliedschaft erbringen.

Den Sportsonntag leiten die Leichtathleten mit einer großen Leistungsprüfung um halb 9 Uhr im Rapid-Stadion nächst der Kadettenschule ein. Die Kämpfe werden von allen Sportgemeinschaften der Steiermark besichtigt werden und somit eine erstrangige sportliche Auslese bringen. Vollzählig wird diesmal die untersteirische Leichtathletik vertreten sein, wobei Rapids Männer und Frauen besonders hervorzuheben sind. Die SG Cilli kommt mit einem starken Aufgebot mit Gorschek und Pleterschek an der Spitze, ferner die SG Trifail, die SG Luttenberg sowie Vertreter der Wehrmacht und der Polizei. Mit besonderem Interesse sieht man dem Start der Grazer Leichtathleten entgegen, wobei die Mitglieder von GAK, des ATV mit der vielseitigen Dr. Bülow voran, und Postsport Graz hervorzuheben sind. Die Kampffolge umfaßt: Männer: 100 m, 400 m,

Landwirtschaft

Vor einer guten Kartoffelernte

Wann sind die Erdäpfel reif?

Nach den äußerst guten Erträgen an Früh-erdäpfel zu schließen, können wir heuer bei den späten Erdäpfel mit einer sehr guten Ernte rechnen. Es ist nun die Pflicht alle Erdäpfelanbauer, dafür zu sorgen, daß alle Erdäpfel rechtzeitig und vollständig geerntet werden.

Nicht ernten, solange das Kraut grün ist

Wann ist der richtige Zeitpunkt für die Erdäpfelernte gekommen? Bei allen Erdäpfeln, die einer sofortigen Verwertung zugeführt werden, spielt der Reifezustand keine Rolle. Wenn aber die Erdäpfel über Winter eingelagert und bis zur nächstjährigen Ernte frisch und gesund bleiben sollen, dann dürfen sie erst geerntet werden, wenn sie vollständig ausgereift sind. Die Erntezeit der Erdäpfel ist dann gekommen, wenn die Stauden vollständig abgewelkt sind. Früher zu ernten, solange die Stengel und Blätter grün sind, bedeutet einen Ernteverlust. Denn jeder grüne Pflanzenteil lebt ja und verursacht ein Größerwerden der Erdäpfelknollen. Man geht nicht weit fehl, wenn man den täglichen Zuwachs bei noch grünen Erdäpfelstauden mit 200 Kilogramm je Hektar veranschlagt. Dieser Herbstzuwachs muß daher vollständig ausgenutzt werden. Auch der Stärkegehalt wird gerade im letzten Wachstumsabschnitt noch sehr günstig beeinflusst. Andererseits darf natürlich auf keinen Fall zu lange zugewartet werden, weil bei ungünstigem Erntewetter die Einbringung der Erdäpfel beträchtlich erschwert ist.

Mit Roder, Pflug oder Handgerät?

Wenn also die Erdäpfel reif, das heißt die Stauden abgewelkt, das Laub und die Stengel dürr sind, dann ist ohne Rücksicht auf den Kalendertag mit der Ernte zu beginnen. Wo immer es nur möglich ist, sollen Erdäpfelroder verwendet werden, denn sie ersparen menschliche Arbeitskräfte. Ein Ausackerer der Erdäpfel mit dem Pflug ist nicht ratsam, weil dabei viel zu viel Knollen be-

schädigt werden. Besser als der gewöhnliche Ackerpflug ist der Roderpflug, der aber von eigentlichen Roder übertrifft wird. Erweist sich die Verwendung eines Roders wegen der Parzellengröße als nicht möglich oder sind Roder nicht vorhanden, so muß die Erdäpfelernte eben mit Handgeräten vorgenommen werden. Hierzu eignet sich (bei lockerem Boden) die Gabel besser als die Haue. Auch bei der Ernte mit Handgeräten muß darauf gesehen werden, daß möglichst wenig Knollen beschädigt werden.

Das Sortieren

Beim Auflesen der ausgepudelten Knollen ist auf ihren Verwendungszweck Rücksicht zu nehmen. Sind die Erdäpfel für industrielle Zwecke oder zur Fütterung bestimmt, so kann jede Sortierung am Feld unterbleiben, bloß die ganz faulen Knollen dürfen nicht mit aufgelesen werden. Sollen die Futtererdäpfel gleich nach der Ernte eingedämpft und eingesäuert werden, so können auch noch die etwas angefaulten Knollen eingesammelt werden. Wenn aber die Futtererdäpfel im frischen Zustand aufbewahrt werden müssen, dann darf auch nicht eine angefaulene Knolle in das Erntegut kommen.

Kleinste und größte Saatkartoffeln

Bei Speise- und noch mehr bei Saaterdäpfeln soll sofort bei der Ernte die Größensortierung vorgenommen werden. Was zu klein für Speisezwecke ist, das kommt zu den Futtererdäpfeln. Zu große Knollen gibt es hingegen bei Speiseerdäpfeln nicht, dagegen sind die Maße bei Saaterdäpfeln genau geregelt. Knollen unter 3 cm Längendurchmesser und über 8 cm bei runden oder 9 cm bei langen Sorten dürfen im Saatgut nicht enthalten sein. Daher ist also bei der Ernte der Saaterdäpfel dementsprechend zu sortieren.

Die Ablieferung der gut und richtig sortierten Speiseerdäpfel soll womöglich vom Feld weg erfolgen. Dabei wird Hand- und Zugarbeit erspart. Man wird sich daher schon vor der Erdäpfelernte mit dem zuständigen Lagerhaus oder Erdäpfelversandvertreter in Verbindung setzen.

Alle übrigen Erdäpfel einschließlich der eigenen Saaterdäpfel müssen sachgemäß eingewintert werden, daß sie im Winterlager keinen Schaden erleiden.

Nachlese

Wenn die Haupternte abgeschlossen ist, dann darf auf die sogenannte Nachlese nicht vergessen werden. Immer wieder, und zwar bei jeder Erntemethode, bleiben im Boden Knollen zurück. Gerade heuer müssen diese Knollen unbedingt gewonnen werden. Durch ein ein- bis zweimaliges Überregen und nochmaliges Pflügen der Erdäpfelacker werden alle zurückgebliebenen Knollen an die Bodenoberfläche gebracht, wo sie dann leicht eingesammelt werden können.

Dr. Markus Brandl

Die Anbauflächen für Wintergetreide Sie dürften heuer keinesfalls vermindert werden

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Ing. Leitner, Gauamt für Agrarpolitik, Graz
Eine der vordringlichsten Aufgaben stellt heute die unverminderte Erhaltung der Wintergetreideanbauflächen im Ausmaße der Anbaufläche der Jahre 1938/39 dar. Durch verschiedene Umstände (ungünstige Witterung, frühzeitiger Prosteinbruch, Landarbeitermangel, Gespannmangel usw.) ist auch bei uns in der Steiermark teilweise die Herbstsaat schwer behindert worden und die Brotgetreideanbaufläche 1940 und 1941, wenn auch nicht entscheidend, so doch geringer geworden. Eine weitaus Verminderung der Wintergetreideanbaufläche muß unter allen Umständen verhindert werden. Die Anbaufläche muß — und darüber werden die Landesbauernschaft Steiermark und die Kreisbauernschaften wachen — wieder das Ausmaß der Jahre 1938 und 1939 erreichen.

Eine möglichst Selbstversorgung aller landwirtschaftlichen Betriebe mit dem notwendigen Brotgetreide und darüber hinaus möglichst große Ablieferungsmengen für den Markt müssen nach wie vor angestrebt werden.

In der letzten Zeit sind bei uns in der Steiermark an vielen Orten Gedankengänge ausgelöst worden, die einer durchaus einseitigen Milcherzeugung das Wort reden. Manche Bauern glauben nun ihr Heil darin zu sehen, dem Getreideanbau vollständig den Rücken kehren zu müssen und vergessen dabei, daß sie mit dem Drange, die Fettflücke schließen zu helfen, Versorgungslücken im Brotgetreide aufreißen.

Aus aller Welt

a. Der Bart als Mitgift. Ein gut gepflegter Bart, der immer länger wächst und schließlich eine derüththeit wird, ist Goldes wert — so dachte ein Mann in Montevideo in Südamerika und ließ sich daraufhin vierzig Jahre lang seinen Bart länger und länger wachsen. Schließlich erreichte er die Länge von 85 Zentimetern und war eine Art Sehenswürdigkeit geworden. Der Bartbesitzer hatte sonst keine Gelegenheit im Leben gehabt, Ersparnisse anzusammeln. Als sich jetzt seine einzige Tochter verheiraten wollte, kam ihm dies schmerzlich zum Bewußtsein, denn er hätte ihr gern ein bißchen Geld mit in die Ehe gegeben. Da fiel ihm der Bart ein — er mußte sich irgendwie in klingende Münze umsetzen lassen. Und richtig, der Langbärtige hatte Glück. Er fand wirklich einen spleenigen Sammler, der eine ansehnliche Summe für den langen, schneeweißen Bart bot. Unter Anwesenheit des Käufers und mehrerer Zeugen fiel der Bart unter der Schere des Friseurs in feierlicher Handlung. Die Mitgift der Tochter war damit sichergestellt.

a. Ring des Polykrates in Novara. Eine ungewöhnliche Überraschung erlebte ein Fischer in der italienischen Stadt Novara. Am Ufer des Ticino sitzend, biß ein Fisch an seiner Angel an, und er zog einen prächtigen schweren Hecht aus dem Wasser. Der Fischer beschloß, diesen Fisch für sich selbst als Mahlzeit zuzubereiten. Als er zuhause dem Tier den Bauch aufschnitt, fand er darin einen Brillantring. Ungläubig starrte er auf den seltsamen Fund, wagte zunächst nicht anzunehmen, daß es sich dabei um ein echtes, wertvolles Stück handeln könnte, und ging mit dem Ring zu einem Juwelier, um ihn abschätzen zu lassen. Dort erfuhr er, daß er mit seinem Hecht nicht weniger als 200.000 Lire aus dem Fluß geangelt hatte. Wie der kostbare Ring in den Magen des Fisches gekommen ist, hat sich bis her nicht aufgeklärt.

Es ist auch nicht so wie ein landwirtschaftliches Wochenblatt schrieb, daß nun endlich die Pionierarbeit, die viele fortschrittliche durch geleistet haben, indem sie durch alle Not und Krisenzeiten hindurch ihren Betrieb immer mehr und mehr auf Milchwirtschaft umgestellt haben, ihre volle Würdigung gefunden haben. Damit wäre gesagt, daß derjenige, der nach wie vor einer gemischtwirtschaftlichen Betriebsführung huldigt, kein fortschrittlicher Landwirt sein könnte. Und jeder Bauer und Landwirt würde sozusagen unbedingt auf die einseitige Milchwirtschaft verwiesen.

Hiezu muß eindeutig festgestellt werden, daß auch jene Bauern, die in ihrer Wirtschaft Viehzucht betreiben und den Milchwirten gute Milchtiere liefern und auch jene Betriebsinhaber, die in den letzten Jahren durch die Verbesserung des Getreidebaues wesentlich höhere Getreideerträge erzielten, Pionierarbeit geleistet haben. Sinn und Zweck der Werbearbeit auf dem Sektor Milch besteht darin, zu einer vermehrten Milchablieferung an die Molkereien durch eine Verbesserung der Futtergrundlage, vernünftige Zuchtwahl, Ausmerzung schlechter Tiere, Verbesserung der Pflege und Haltung der Tiere, Einsparung von Milch im Haushalt und bei der Verfütterung an Kälber, vermehrte Aufzucht von weiblichen Tieren usw. anzuregen. Nie und niemals darf aber die Milchviehhaltung jetzt auf Kosten des Wintergetreideanbaues ausgedehnt werden. Wer das tut, bekannst sich nicht zu den Forderungen der totalen Kriegführung, die eine möglichst restlose Eigenversorgung mit Brotgetreide zu ihren Programmpunkten zählt. Der Bauer, der dies nicht einsieht, kann keinen Anspruch darauf erheben, als Mitarbeiter und Mitkämpfer gewertet zu werden.

Wenn uns nach dem Sieg größere Getreideanbaugelände zur Verfügung stehen, dann mag es vielleicht ratsam sein, in unseren steirischen Höhenlagen den Getreideanbau auf ein Maß einzuschränken, daß durch die Versorgung des eigenen Betriebes bestimmt ist. So groß muß der Anteil im Interesse der Erhaltung unseres Bergbauernturns aber immer bleiben. Darüber hinaus wird dann die Viehhaltung der Betriebszweig sein, aus dem der steirische Bauer seine Haupteinkünfte schöpfen wird. Und auch da wird es verständlicher Weise nicht überall eine einseitige Milchviehhaltung sein, sondern der gemischte Betrieb, der eh und je der krisenfester war.

So lange aber der Krieg dauert, ergeben sich die eindeutigen Forderungen:

- 1. Wintergetreide wird angebaut so viel als nur möglich;
- 2. Milcherzeugung und Milchablieferung müssen durch die oben angeführten Maßnahmen weitestgehend erhöht werden.

Die Gauklasse startet wieder

Die Reichsbahner stellen sich vor — Mahrenberger in Marburg

Die Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft nimmt am Sonntag erstmals den Kampf in der Gauklasse auf. Als Gegner wird sich den Marburger Reichsbahnern die BSG Rosenthal vorstellen. Das Spiel findet um 17.15 Uhr im Marburger Reichsbahnstadion statt. Im Vorspiel um 15.30 Uhr werden die Reichspostler das Rückspiel gegen die

SG Mahrenberg zur Abwicklung bringen.

Rapid hat am Sonntag in Cilli anzutreten. Außerdem spielen noch in der Gruppe B Grazer Sportklub gegen Post Graz.

In der Gruppe A sind drei Spiele angesetzt und zwar Donawitz—Kapfenberg, GAK—Puch und Zeltweg—Fohnsdorf.

Radfahrer rund um den Bachern

Wiener und Grazer Straßenmeister im Unterland — Auch die Hitler-Jugend fährt

Die Abt. Edelweiß rüstet für das große Straßenrennen rund um den Bachern, für das im Vorjahre Bundesführer Steindl einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet hat. Das Rennen, das in drei Teilstrecken gefahren wird, erhält in diesem Jahre durch die Teilnahme der bekanntesten Wiener (Kühn, Gabriel, Haberl) und Grazer (Schader, Straiher u. a. m.) Rennfahrer eine besondere Note. Natürlich werden die untersteirischen Straßenspezialisten vollzählig zur Stelle sein. Außerdem wird ein Jugendfahren durchgeführt, für das die Strecke Windschgraz—

Marburg ausersehen ist, an dem sich auch die Grazer HJ beteiligen wird.

Der Start erfolgt in Marburg Sonntag um 7 Uhr. Die Ankunft in Cilli wird beim Gasthof Swetel für 9 Uhr erwartet. Um 10 Uhr wird die Fahrt von Cilli nach Windschgraz fortgesetzt, wo die ersten Fahrer um halb 12 Uhr einlangen dürften. Der Start zur letzten Teilstrecke geht um 14 Uhr in Windschgraz vonstatten, sodaß die ersten Fahrer bereits um 15.30 Uhr in Marburg eintreffen dürften. Das Ziel befindet sich am Park in der Tauriskerstraße.

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Adeizkys Gasse Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken an Grundbesitz in Stadt und Land
Kommunaldarlehen
Siedlungsdarlehen
Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.



Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 14. September 1942

Auf Grund des § 2 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- u. Amtsblatt Nr. 19, S. 139) werden hiermit ab 14. 9. 1942 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugung und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers, bezw. der Bezirksabgabestelle, waggonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

	Erzeugerhöchstpreise		Verbraucherhöchstpreise bei Abgabe der Ware auf einem Markt	
	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
Blumenkohl (Karfiol) über 32 cm Auflegedurchmesser, je Stück	0.34	—	0.45	—
über 25—32 cm Auflegedurchmesser je Stück	0.30	—	0.40	—
über 10—25 cm Auflegedurchmesser je Stück	0.26	—	0.35	—
über 10—18 cm Auflegedurchmesser, je Stück	0.22	—	0.29	—
mindere Güte und unter 10 cm Auflegedurchmesser, je kg	0.20	—	0.26	—
Bohnschoten (Busch-,*) je kg	0.30	0.24	0.40	0.32
Bohnschoten (Stangen-*) je kg	0.36	0.29	0.48	0.40
Dillkraut, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0.30	—	0.39	—
Eierfrucht (Melanzane) je kg	0.40	0.32	0.54	0.42
Erbosen in Hülsen je kg	0.36	0.29	0.48	0.38
Zuckererbsen in Hülsen je kg	0.42	0.34	0.56	0.45
Gurken (Salat-), je kg	0.16	0.12	0.22	0.16
Gurken (Salz-) 10—20 cm Länge, bis 55 mm Durchmesser je kg	0.22	0.18	0.30	0.24
Gurken (Essig-) bis 9 cm, je kg	0.32	0.26	0.42	0.34
Gurken (Salat-), alle ausgewachsenen Einleger über 55 mm Durchmesser je kg	—	0.06	—	0.08
Karotten ohne Fahne, je kg	0.11	0.09	0.15	0.12
Knoblauch je kg	0.80	—	1.06	—
Kohl (Wirsing-), je kg	0.12	0.10	0.16	0.13
Kohlrabi über 10 cm Durchmesser je Stück	0.08	0.06	0.11	0.08
Kohlrabi über 7—10 cm Durchmesser je Stück	0.06	0.05	0.08	0.07
Kohlrabi über 4—7 cm Durchmesser je Stück	0.04	0.03	0.05	0.04
Kraut (Weiß-) je kg	0.06	0.05	0.08	0.07
Kraut (Rot-) je kg	0.12	0.10	0.16	0.13
Kren (Maerrettich) je kg	0.80	0.50	1.06	0.68
Kürbis (Speise-) je kg	0.04	—	0.05	—
Paprika je 2 Stück	0.04	0.03	0.05	0.04
Pastinake ohne Grün je kg	0.24	0.19	0.32	0.25
Petersiliengrün, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0.20	—	0.26	—
Petersilienwurzel mit gesundem Laub je kg	0.24	0.19	0.32	0.25
Pfefferoni, 6 Stück	0.01	—	0.02	—
Retlich, ohne Grünes, je kg	0.06	0.05	0.08	0.06
Rote Rüben, ohne Fahne, je kg	0.08	0.06	0.11	0.08
Salat (Hauptel-) je kg	0.18	0.14	0.24	0.19
Salat (Schluß-) je kg	0.16	0.13	0.21	0.17
Salat (Endivien-) je kg	0.27	0.22	0.36	0.29
Sellerie mit Laub über 8 cm Querdurchmesser je Stück	0.12	—	0.13	—
Schnittlauch, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0.20	—	0.27	—
Spinat (Wurzel-) je kg	0.26	0.21	0.35	0.28
Spinat (Blätter-) je kg	0.34	0.27	0.45	0.36
Suppengrünes, je Büschel zu 4 dkg	0.03	—	0.04	—
Tomaten, je kg	0.22	0.18	0.29	0.24
Zwiebel je kg	0.16	0.14	0.24	0.19
Himbeeren (Garten-), je kg	—	—	—	—
Steinobst:				
Pflirsche je kg	0.80	0.48	0.75	0.60
Ringlotten (Reineklauden) je kg	0.40	0.32	0.50	0.40
Zwetschken je kg	0.32	0.26	0.40	0.32
Kriecherlin und Spänlinge je kg	0.16	0.13	0.20	0.16
alle anderen Pflaumenarten je kg	0.24	0.19	0.30	0.24
Trauben: (Edel-) je kg	0.50	0.38	0.67	0.51
Trauben: (Direkträger) je kg	0.30	0.22	0.40	0.29

* mit Fäden, B Ware.

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Güteklasse A gefordert werden.

Aufschläge auf den Erzeugerpreis dürfen nicht berechnet werden, wenn der Erzeuger die Ware unmittelbar an der Erzeugungsstätte an den Verbraucher abgibt.

Das Waschen der Ware ist unzulässig, soweit dies nicht ausdrücklich in den Reichseinheitsvorschriften für Obst und Gemüse vorgesehen ist.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Großhandels beträgt bei Gemüse und Beerenfrüchten 10 %, bei Obst 8 % des Einstandspreises.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Einzelhandels beträgt bei Gemüse 33 1/3 %, bei Obst und Beerenfrüchten 25 % des jeweiligen Einstandspreises.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 12, Seite 41) bestraft.

DER POLIZEIDIREKTOR IN MARBURG/DRAU

Zl. N 40.12/42.

Kundmachung

über die Erfassung der männlichen Geburtsjahrgänge 1919 und 1920 in der Zeit vom 7. bis 30. September 1942.

Auf Grund der zweiten Bekanntmachung über die Erfassung für den Wehrdienst in der Untersteiermark vom 21. Mai 1942 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 82, S. 581) verfüge ich

die Erfassung der männlichen Geburtsjahrgänge 1919 und 1920.

Erfasst werden alle Wehrpflichtigen dieser Geburtsjahrgänge, die am 7. September 1942 im Stadtkreis Marburg/Drau (Groß-Marburg) eine Wohnung (Wohnraum oder Schlafstelle) innehaben, ferner jene, die sich ohne festen Wohnsitz am Stichtag, daß ist der 7. September 1942, im Stadtkreis Marburg/Drau aufgehalten haben, soweit sie noch nicht im Besitze eines reichsdeutschen Wehrpaßes oder eines vorläufigen Musterungsausweises oder Ausschließungsscheines sind.

Wehrpflichtig sind alle deutschen Staatsangehörigen und alle deutschen Staatsangehörigen auf Widerruf. Staatenlose und Schutzangehörige kommen nicht in Betracht.

Die genannten Wehrpflichtigen haben sich bei der Erfassungsstelle, Polizeidirektion in Marburg/Drau, Domplatz, Eingang Theatergasse Nr. 4, in folgenden Tagen zu melden, und zwar:

Wehrpflichtige mit den Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens:

Anfangsbuchstaben:	Tage:
A, C und D	Montag, 14. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
B	Dienstag, 15. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
E und F	Mittwoch, 16. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
G	Donnerstag, 17. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
H, I und J	Freitag, 18. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
K—Kl	Montag, 21. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
Km—Kz	Dienstag, 22. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
L	Mittwoch, 23. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
M, N und O	Donnerstag, 24. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
P und Qu	Freitag, 25. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
R, T und U	Montag, 28. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
S	Dienstag, 29. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr
V, W, X, Y, Z	Mittwoch, 30. 9. 1942, 8—12, 15—18 Uhr

Ist ein Dienstpflichtiger aus dem Stadtkreis Marburg/Drau vorübergehend abwesend oder am Erscheinen (z. B. wegen Krankheit) verhindert, so hat er sich zunächst unter Angabe des Grundes nach Rückkehr oder Genesung unverzüglich persönlich bei der polizeilichen Erfassungsstelle zu melden.

Von der Verpflichtung zur Erfassung sind die Wehrpflichtigen befreit, die zu diesem Zeitpunkt bereits in der Wehrmacht oder ff-Verfügungstruppe aktiv dienen.

Zur Erfassung sind mitzubringen:

- a) Geburtsdokumente (Geburtschein, Taufschein);
- b) Meldennachweis;
- c) Nachweis der Abstammung (Geburts- und Taufscheine der Eltern und Großeltern oder Ahnenpaß);
- d) Staatsangehörigkeitsausweis (Mitgliedskarte des Steirischen Heimatbundes), Heimatschein;
- e) Arbeitsbuch, soweit vorhanden;
- f) Schulzeugnisse (Nachweise);
- g) Befähigungszeugnisse (Nachweise);
- h) Ausweise über die Zugehörigkeit zu einer Gliederung des Steirischen Heimatbundes, der Feuerwehr oder des Deutschen Roten Kreuzes;
- i) Nachweise über erfahrene Ausbildung als Kraftfahrer, Bergführer, Skifahrer, Reiter, Schwimmer, Flieger u. dgl.
- j) Nachweise über aktiv geleistete Dienste bei der Polizei, Wehrmacht oder dgl.
- k) 2 Lichtbilder aus neuester Zeit, 37x52 mm, Brustbild von vorne gesehen, in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung, also nicht in Uniform).

Wehrpflichtige, welche ihrer Meldepflicht nicht oder nicht pünktlich Folge leisten oder bei der Erfassung unrichtige Angaben machen, werden mit Geldstrafe oder mit Haft bestraft. Sie können außerdem zwangsweise vorgeführt werden.

Marburg/Drau, am 7. September 1942.

Der Polizeidirektor: gez. Dr. Wallner.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Schulabteilung

Aufforderung

Die Eltern, Dienstherren, Betriebsführer und Lehrherren werden nochmals aufgefordert, alle Jungen und Mädchen im Alter von 14—18 Jahren, die sich bis jetzt noch nicht in die Allgemeine Berufsschule einschreiben ließen, am Dienstag, den 15. September 1942 in der Zeit von 9—12 und von 14—16 Uhr zur Nacheinschreibung in die Allgemeine Berufsschule in Marburg, Reiserstraße 5, zu schicken.

Die Schulpflicht besteht für alle 14—18jährigen Jugendlichen. Es haben also auch Mädchen, die in keinem Lehrverhältnis stehen, die als Haus- oder Kanzleihilffinnen tätig sind, die im elterlichen Haushalt beschäftigt werden oder die keine Beschäftigung ausüben, zur Einschreibung zu erscheinen.

Jugendliche, die vorwiegend in der Landwirtschaft beschäftigt sind, haben nicht zur Nach-Einschreibung zu kommen. Zur Einschreibung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Für das Erscheinen der Berufsschulpflichtigen zur Einschreibung ist diejenige Person verantwortlich, die für die Erziehung oder Pflege des Schulpflichtigen zu sorgen hat.

Wer den Bestimmungen über die Schulpflicht zuwiderhandelt, wird nach Nr. 9 der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 bestraft.

Im Auftrage: Dr. Ing. Stuchly.

Amtliche Kundmachung

Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge

Ab 1. September 1942 sind die Sozialbeiträge für gewerbliche Arbeiter und Angestellte sowie Lehrlingen solcher Art nicht mehr vom »wirklichen Arbeitsverdienst« zu berechnen. An dessen Stelle tritt der den Grundlohn bildende »Mittelbetrag«, der der jeweils gültigen Lohnstauertabelle zu entnehmen ist.

Der auf den Dienstnehmer entfallende Anteil am Sozialversicherungsbeitrag ist in der Regel also von jenem Mittelbetrag zu berechnen, der auch für die Bemessung und den Abzug der Lohnsteuer maßgebend ist. Auf der Lohnsteuerkarte vorgemerkte Freibeträge oder Zuschläge gelten nur für die Bemessung der Lohnsteuer, für die Berechnung der Sozialbeiträge bleiben sie außer Betracht.

Den Betriebsführern werden Beitragstabellen gegen Bezahlung eines Druckkostenbeitrages zur Verfügung gestellt. Aus diesen Tabellen kann für jede Beitragsgruppe der Gesamtbeitrag sowie die auf den Arbeitnehmer und den Arbeitgeber entfallenden Anteile für jeden Lohnmittelbetrag abgelesen werden.

Diese Tabellen werden für Arbeiter für Lohnzahlungsräume von 1 Arbeitstag, 1 Lohnwoche (6 Arbeitstage), 2 Lohnwochen (12 Arbeitstage), 4 Lohnwochen (24 Arbeitstage), 5 Lohnwochen (30 Arbeitstage) und 1 Lohnmonat, für Angestellte für Lohnzahlungsräume von 1 Arbeitstag und 1 Lohnmonat ausgegeben. Die Auftragszahl wird dem tatsächlichen Bedarf angepaßt.

Die Arbeitgeber werden hiemit aufgefordert, ihren Bedarf an den Beitragstabellen bis längstens 20. September 1942 bekanntzugeben. Später einlangende Bestellungen können nicht auf Erfüllung rechnen. Bei Bestellungen ist anzugeben, ob die Tabellen für Arbeiter oder Angestellte und für welche Lohnzahlungsräume sie benötigt werden.

Ein Merkblatt über die neue Art der Lohn- und Beitragsnachweisung wird den Betriebsführern in den nächsten Tagen zugesendet.

Soweit entgegen diesen Bestimmungen für den Monat September 1942 die Sozialversicherungsbeiträge vom »wirklichen Arbeitsverdienst« berechnet wurden, hat es hierbei sein Bewenden und ist eine Richtigstellung der Beitragsabrechnung nicht erforderlich.

Überleitungsstelle für Sozialversicherung, Marburg (Drau)

Der geschäftsführende Leiter:
gez.: I. V. Tscheliga.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau

Bekanntmachung

Im Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung Nr. 96 vom 4. September 1942 ist eine neue Verordnung über die vorläufige Regelung der Vergütung von Wohn- und Geschäftsräumen in der Untersteiermark erschienen.

Ich mache auf diese Verordnung besonders aufmerksam, da sie wichtige Neuerungen enthält. Die wichtigsten Punkte der Verordnung hebe ich im folgenden hervor:

- Personen, welche in Marburg weder im Einsatz tätig noch von Behörden abgeordnet oder vom Reichskommissar für die Festigung Deutschen Volkstums berufen werden, dürfen nur mit einer ausdrücklichen Einwilligung nach Marburg zuziehen.
- Mietverträge, die von nun an abgeschlossen oder wirksam werden, müssen mir zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Überlassung von Wohnungen und Wohnräumen ohne Vertrag muß ebenfalls bei mir angezeigt und von mir genehmigt werden. (Ausgenommen hiervon sind Mietverträge über einzelne möblierte Zimmer ohne Herdstelle).
- Zugunsten der im Einsatz tätigen oder von Behörden abgeordneten Personen und von Folgegeschäftsmitgliedern kriegswichtiger Betriebe, sowie Umsiedlern und Familien mit mindestens 3 Kindern kann ich die Anforderung auch vor Ablauf der zweiwöchentlichen Frist bei leerstehenden, oder der vierwöchentlichen Frist bei unbenützten Wohnungen aussprechen.

Die Durchführung der neu getroffenen Bestimmungen obliegt dem städt. Wohnungsamt, bei dem auch die Ansuchen um Zuzugsbewilligung nach Marburg und um Genehmigung von Mietverträgen einzubringen sind.

9280

K N A U S.

Eröffne am 12. September in meinem renovierten Gasthaus den Küchenbetrieb

Speisen und Getränke in der bisher gewohnten und gepflegten Weise. 9179

Johann Kapitanowitsch, Marburg, Mellingerstr. 18.

Tief erschüttert gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte und unvergeßliche Mutter, Frau

HELENE STANDEKER

Private

Donnerstag, den 10. September 1942 im 81. Lebensjahre, nach langem und schwerem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet Samstag, den 12. September 1942 um 15.30 Uhr, aus der Totenkammer des Drauweiler-Friedhofes aus statt.

Marburg-Drau, Graz, den 11. Sept. 1942.

In tiefer Trauer: Gemoveva, Tochter, Johann Purgall, Sohn Otilie, Enkelin und alle Verwandten. 9211

Graz Herrngasse 26



SITZMOBEL
aller Art
Original Thonet

Zimmer, unmöbliert, zu vermieten. Unterrotweinerstraße Nr. 61. 9238-7

Möbl. Zimmer für einen event. an zwei Herren zu vermieten. Beethovenstraße 9. 9264-7

Möbliertes Zimmer gegen Instruktion eines Hauptschülers im Parkviertel zu vermieten. /träge an die Verw. unter »Konversation«. 9269-7

An intelligenten älteren Herrn, tagsüber beschäftigt, wird ruhiges Zimmer vermietet. Adr. in der Verw. 9241-7

Zu mieten gesucht!

Raum mit Fenster oder lichter Keller wird als Magazin gesucht. Anträge unter »Magazin« an die Verw. 9064-8

Zwei Zimmer oder Zimmer und Küche, größere Räume, unmöbliert, bei Möglichkeit Bahnhofnähe, von älterem Ehepaar in Untermiete ehestens zu beziehen gesucht. Eilangebote an Karl Thiel, Hotel Meran. — Erlaube mir gleichzeitig alle Bekannten um gütige Mithilfe vielemals zu bitten. 9024-8

Möbliertes Zimmer wird von einzeitigem soliden Herrn zu günstigen Bedingungen für den Vermittler dringendst gesucht. Es könnte unter Umständen auch ein Zweibettzimmer für zwei Herren sein. Da der Bedarf außerordentlich dringend ist, werden jedenfalls Zimmer auch an der Stadtperipherie genommen. Angebote unter »Angenehmer Mieter« an die Verwaltung d. Blattes 5063-8

Größeres, trockenes, leeres Zimmer im II. Bezirk gesucht. Anträge unter »Beamte« an die Verw. 9090-8

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten sucht Zahlkellner Nikola Humič, Bahnhofsgastwirtschaft, Marburg. 9108-8

Berufstätige Dame sucht schön möbliertes Zimmer mit Badbenützung, ev. mit voller Pension, in nur gutem Hause. Antr. unter »Zimmer« an die Verw. 9144-8

Wohnung, Größe, Lage gleichgültig, sucht Buchhalter Jürschick, Schlachthof. 9143-8

Alleinstehende Witwe sucht Zimmer und Küche, auch Umgebung, event. Sparherdzimmer. Anträge unter »Allein« an die Verw. 9142-8

Pensionist mit eigen. Möbeln (oder ohne) sucht Wohnung und Kost. Zuschriften unter »Bezahle voraus« an die Verwaltung. 9145-8

Möbliertes Zimmer zu mieten gesucht von Alleinstehendem. Bruck, Kötsch bei Marburg, F-Werke-O, 41/4. 9167-8

Suche sofort einfach möbl. Zimmer. Stadttheater, Marburg/Drau. 9182-8

Reine, heizbare Stube für Herbst und Winter, sucht alleinstehende, gebildete Frau. Auch gegen kleine Haushaltshilfe. Anträge unter »Marburg und Umgebung« a. d. Verw. 9263-8

Schneiderin sucht möbl. Zimmer mit oder ohne Kost. Anträge unter »Reine« an die Verw. 9242-8

Wohnungstausch

Wohnungstausch, Villenwohnung, 2 Zimmer, Kabinett, 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Vorzimmer, gegen 2-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Zuschriften unter »Stadtpark« an die Verw. 9086-9

Wohnungstausch Agram—Ostmark

Herrschafliche Wohnung 4 Zimmer mit sämtlichen Nebenräumen, in schöner Lage Agrams gegen ebensolche in Ostmark. Ev. Hauskauf. Angebote an Münster Rann/Save Postfach 28. 9011-9

Tausche Wohnung (Zimmer und Küche) Nähe Kärntnerbahnhof mit gleicher oder ev. größerer in Kärntnervorstadt. Angebote unter »Brunndorf« an die Verw. 9279-9

Tausche Wohnung, großes Zimmer und Küche, gegen kleinere in Marburg oder Thesen. Anträge u. »Tausch« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Pettau 9117-9

Tausche kleines Sparherdzimmer gegen großes oder Zimmer und Küche. Drauweiler, Immelmangasse 22. 9085-9

Tausche schöne, sonnige Wohnung (Zimmer und Küche), Kärntnerbahnhofsnahe, gegen ebensolche in »der Kärntnerstraße« oder Parknähe. Anträge unter »Sofort 6« an die Verw. 9161-9

Tausche meine Wohnung, Stadtzentrum Marburg, gegen eine Wohnung in Graz. Anzufragen Gerichtshofgasse 2, I. St. links. 9186-9

Tausche Zimmer und Küche, Perkostraße 16, gegen ebensolche in der Umgebung. 9274-9

Wohnungstausch. Stadtparkwohnung, sonnig, 4 Zimmer, mit allem Zubehör, Bad und Mädchenstube, zu tauschen gegen 3—4-Zimmerwohnung mit Garten. Anträge unter »Auch am Stadtrand« an die Verw. 9262-9

Wohnungstausch, bestehend aus 2 Zimmer und Küche in ruhiger, schöner Lage, mit Gartenanteil, Bahnhofnähe, gegen 2 1/2-Zimmerwohnung mit Zubehör, linkes Drauf. Anträge erbeten unter »Parknähe« an die Verw. 9243-9

Tausche schöne Wohnung, 1 Zimmer und Küche, beim Bahnhof, gegen 2-Zimmerwohnung und Küche im Zentrum, Adolf-Hitler-Platz oder beim Park. Anfragen Kärntnerstraße 8, im Geschäft Paul Wenko, Lebzelter-Gemischwarenhandlung. 9244-9

Unterricht

Handelsschule Kowatsch, Marburg, Herrengasse 46. Der »Einjährige Handelskurs« beginnt am 15. September, der »Abendhandelskurs«, sowie die Stenographie-, Maschinenschreib- und Rechtschreibkurse am 1. Oktober 1942. 9099-10

Italienisch-Fernunterricht. Einführungsheft 30 Rpf, Sprachzeitschrift 40 Rpf. Sprachschule Micolini, Graz, Glacisstraße 55—57. 8826-10

Französische Schweizerin mit guten Referenzen erteilt Unterricht. M. Stauber, Burggasse Nr. 36, Tür 3, Parterre, Marburg. 9245-10

Klavierunterricht erteilt Konservatoristin mit vieljähriger Praxis. Anfragen von 19—21 Uhr, Loserstraße 42. 9267-10

Korrespondenz

Fräulein, in mittlerem Alter, sucht einen lieben Freund zwecks Sonntagsausflüge. — Anträge unter »Sonntag« an die Verwaltung. 9146-11

Heirat

Heirate solides Fräulein-Frau (40 Jahre). Zuschrift unter »Angestellter 50 Jahre« Hauptpostlagernd Marburg. 9109-12

Gutsituierte Witwe in den 40. wünscht Bekanntschaft mit passendem Herrn. Zuschriften unter »Gute Freunde Nr. 274/42« an die Verw. 9034-12

Junge, hübsche Witwe mit guter Anstellung wünscht Ehebekanntschaft mit einem netten Herrn von 30—40 Jahren. Zuschriften unter »Gutes Herz« an die Verw. 9087-12

Witwer, 40 Jahre alt, gut situiert, Eisenbahnangestellter, wünscht zwecks Ehe Bekanntschaft eines Fräuleins o. Witwe von 35—45 Jahren. Zuschriften mit Lichtbild unter »Deutscher Unterrichts« an die Verw. 9183-12

Witwe, 47 Jahre alt, mit schön eingerichteter Wohnung, allein, wünscht Ehebekanntschaft mit Eisenbahner. Zuschriften unter »Nur ernste« an die Verw. 9265-12

Junge, gebildete Frau sucht älteren, netten Kameraden zwecks späterer Ehe. Zuschriften unter »Liebevoll« an die Verw. 9184-12

Geschäftsmann in gesetzten Jahren wünscht Fräulein oder Witwe im Alter von 25—33 Jahren zwecks Ehe kennenzulernen. Jene mit etwas Vermögen oder Kleinbesitz werden bevorzugt. Gefl. Anträge unter »Eheglück« an die Verw. 9276-12

Fräulein, 19 Jahre, anständig, wirtschaftlich, m. kaufm. Ausbildung, wünscht Ehebekanntschaft mit gutsituiertem Herrn, Besitzer oder Kaufmann, von 24—45 Jahren. Witwer mit 1 Kind ist nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild unter »Glückliches Landleben« an d. Verw. 9257-12

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/23. Ehebahnung für Stadt- und Länderehe. Eheraten. Tausende Vormerkungen. 5760

Funde - Verluste

Derjenige, der am Freitag, den 4. Sept. im Autobus Cilli —Marburg ein Paket aus Versehen mitnahm, wurde erkannt und wird daher aufgefordert, dieses Paket, welches 8 m Seidenstoff für Steppdecken samt Rechnung enthält, unverzüglich an die Adresse: Ferd. Sachornig, Hohlenstein 81 bei Gonobitz zu senden. 9112-13

Kanarienvogel zugeflogen. Abzuholen Nagystraße 7-II. 9246-13

Kleiner Hund, dunkelgrauer, langhaariger Affenpinsch, hört auf Pubi, verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung an Regina Göttlich, Kärntnerstraße Nr. 128. 9247-13

Schwarze Brieftasche mit Lebensmittelkarten und Ausweisen von E. A. Nürnberg. Raucherkarte mit Namen Konrad Schmidt und Elise Schmidt, Nürnberg, Würbeinstr. 28-III, wurde mir entwendet. Es wird gebeten bei Verwendung die Polizei zu verständigen. 9248-13

Verchiedenes

Prothesen, Leibbinden, Einlagen, Bruchbänder sowie alle orthopädischen Hilfsmittel erzeugt die altbekannte Firma F. Bela, Marburg, Herrengasse 5. 7461-14

Prothesen jeder Art (Leder-, Leichtmetall-, Holz-), orthopädische Apparate, Leibbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. Egger — Bandagen und Orthopädie — Lieferant sämtlicher Krankenhäuser, Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg/Drau, Mellingerstraße 3, Cilli, Marktplatz 13. 3326-14

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen. »Fotokopist«, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 6988-14

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-14

Achtung! Einkaufsscheine für Trockenbatterien! Besitzer von Einkaufsscheinen, welche diese Batterien bei mir beziehen wollen, müssen die Einkaufsscheine bis längstens 15. September 1942 bei mir abgeben, da sie ansonsten im Monat September 1942 keine Batterien beziehen können. Radio - Starkel, Großverteiler von Trockenbatterien. 9006-14

Tages-Preise für jede Menge Altmaschinen, Eisen, Metalle, Abfälle aller Art. Übernahme Abwracksbetriebe. Lagernd große Auswahl Autoteile, Maschinenteile und Nutzeisen. Max Weiß, Nagystraße 14, Telefon 21-30. Vormals Gustintschitsch. 6690-14

Briefmarken Großdeutschland liefert im Abonnement, Prospekt frei, H. Korenjak, Briefmarkenversand, Brückl, Kärnten. 6861-14

Nutzviehverkauf, Schlachtvieheinkauf. Arbeitsgemeinschaft deutscher Viehkaufleute in Cilli, Flößertend 4, Gasthaus Belei, bietet alle Gattungen und Rassen Nutzvieh zum Verkauf an. Desgleichen Ankauf von Schlachtvieh. 7818-14

Tausche Rundfunkempfänger gegen Schreib- oder Nähmaschine. Kasernengasse 7, Geschäft. 9070-14

Briefmarkensammler sucht seriöse Tauschfreunde. Adr.: G. K. Mall, Düsseldorf, Benzenberg 25. 8950-14

Tausche Photoapparat, Voigtländer, neu, 6x9, mit Reservefilm, für Herrenfahrrad. — Anzufragen bei Pak, Neudorf, Bunsengasse 13. 9110-14

Schönheit — durch Kosmetik. Kosmetische Hausbehandlung. Geben Sie Ihre Adresse, Tag und Zeit, wann Sie behandelt sein wollen, auf »Postfach Nr. 111«, Marburg, bekannt. 9163-14

Tausche Nähmaschine gegen Herrenfahrrad. Adr. Verw. 9149-14

Tausche Rundfunkempfänger gegen Nähmaschine oder Herrenfahrrad. Anfragen Kaiserfeldgasse 19. 9148-14

Klavierharmonika, 80 Bässe, tausche für eine 120-bässige mit paar Register. Als Aufzahlung gebe Herrenarmbanduhr. Theodor-Körner-Gasse 25 9153-14

Damenmantel, gut erhalten, tausche für Herrenmantel. Adr. Verw. 9191-14

Tausche Herrenfahrrad für Klavierharmonika. Anträge unter »Prima« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Cilli. 9202-14

Fahnerzeugung mit Genehmigung der Reichszeugmeisterei, Mina Repper, Graz, Geidorfplatz 2, Ruf 81-9-04. 9195-14

Sonntag um 4.30 Uhr früh haben sich folgende Spieler am Bahnhof zur Fahrt nach Gonobitz einzufinden: Margutsch, Strnad, Frangesch, Futschkar, Czaser, Zorzini, Schullak, Sinkowitsch, Hardinka, Widowitsch, Welle und Löschnig, I. b. Mannschaft »Rapide«. 9249-14

Schöner, fast neuer, kleiner Kachelofen gegen Nähmaschine zu tauschen gesucht. Ev. Aufzahlung. Anzufragen Schillerstraße 51. 9271-14

Helfer in Steuersachen für das Stadtgebiet Marburg. Als Buchsachverständiger gebe ich bekannt, daß ich vom Finanzamt Marburg die Befugnis erhalten habe, geschäftsmäßig Hilfe in Steuersachen zu leisten. Meine Anschrift lautet daher von nun an: Johann Kotschewar, Helfer in Steuersachen, Marburg, Reiserstraße 14. 9250-14

Tausche tiefen Kinderwagen, fast neu, gegen Damenfahrrad. Drauweiler, Maibachgasse 5-1, links. 9259-14

Firma F. Liebisch, Marburg, Edmund-Schmid-Gasse Nr. 9, empfiehlt sich für Gummistempel, Türtafeln, Brennstempel, sowie alle Gravuren in Gold und Silber. 9260-14

ganz große Gewinnchancen Reichslosterie Bruna Staatl. Lotterie-Einnahme Graz Herrengasse 1 Tel. 10-32

Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Oktober! Hier abtrennen

Bestellschein Ich spiele mit. Senden Sie sofort 1/8, 1/4, 1/2, 1 Originallos der 1. Klasse der 8. Deutschen Reichslosterie. Betrag folgt nach Erhalt des Loses. Ziehungsliste erwünscht. — (Nicht Gewünschtes streichen.) Name und Anschrift:

Verlustanzeige Nachstehende Lebensmittelbezugscheine B des Ernährungsamtes Marburg-Stadt vom 28. August 1942 lautend auf das Gaukrankenhaus Marburg, Bezugschein Nr. II/929 für 1987 Lt. Vollmilch, Nr. II/956 für 2000 Lt. Magermilch, Nr. II/953 für 240 kg Butter Nr. II/957 für 45 kg Quark und Nr. II/931 für 170.80 kg Käse sind abhanden gekommen. Krankenhaus des Reichsgaues Steiermark in Marburg a. d. Drau. 9208

Verkäuferin der deutschen Sprache mächtig, mit etwas Bürokenntnissen, wird aufgenommen. Karl Sima, Kaufhaus, Pölschach. 9180

Wir ersuchen unsere Kunden, die **Einkaufsscheine für Trockenbatterien** raschest einzusenden. Karl Rosina, Großhandel 9209

Betriebsköchin, sowie 2 Küchenmädchen, 1 Abwascherin und 1 Serviererin werden für die Werkküche der Deutschen Reichspost aufgenommen. Vorzustellen täglich von 15—17 Uhr Domplatz 6, Parterre rechts. 9045

Buchhalter-(innen) womöglich mit Kenntnis der Durchschreibebuchhaltung, werden von Bankunternehmen zu baldigem Eintritt gesucht. Handschriftliche Angebote unter »Bank« an die Verw. 8452

Tätige Beteiligung ab 1. Jänner oder später an nur größerem Elektro-Installations-Unternehmen in der Untersteiermark von langjährigem Fachmann gesucht. Ausführliche Angebote unter »Hochspannung 777« an die »Marburger Zeitung« erbeten 9197

LEHRERFAMILIEN! Suche für meinen 8-jährigen Jungen Kostplatz, möglichst am Lande. Zuschriften unter »Gut erzogen« an die Verwaltung des Blattes. 9072

KÖCHIN Serviererin und Servierlehrling für Gasthof zur Traube wird gesucht. Anzufragen im Kaffee Tegethoff. 9210

Ich mache meine werten Kunden aufmerksam, daß ich mein Geschäft in der Zeit vom 13. bis 19. September 1942 wegen Gefolgschaftsurlaubes schließe.

ALBERT SCHARNER Baustoffe, Kohle, Holz — Spedition und 9281 Kommission, Pettau, Ungartorgasse 13.

Wir geben allen Freunden bekannt, daß unsere liebe Schwester bzw. Tante **Josefine Ludwig** im Alter von 81 Jahren am Freitag, den 11. September 1942, verschieden ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. September 1942, um 15.30 Uhr, auf dem Umgebungsfriedhof statt. Die hl. Seelenmesse wird Montag, den 14. September 1942, um 7.30 Uhr, in der Pfarrkirche gelesen. Cilli, den 11. September 1942. 9275 Die trauernd Hinterbliebenen.

Stadttheater Marburg a. d. Drau

Samstag, 12. September Preise I
DIE DOROTHEE
Operette in drei Akten von Arno Vetterling

Sonntag, 13. September Preise I
Wasser für Canitoga
Schauspiel in drei Akten von Georg Turner

Uebersiedlungsanzeige
DER MODERNST EINGERICHTETE
FRISEURSALON DENK
befindet sich ab Montag, den 14. September 1942, in Marburg, Pettauerstraße 19.
Spezial Haarfärbesalon — Moderne Apparate
Um regen Besuch wird gebeten! 9212

STEIRISCHER HEIMATHUND
Amt Volkbildung Pettau

Reichssportabzeichen-Prüfungstermine

Radfahren: Mittwoch, den 16. 9. 1942. — Treffpunkt: 18 Uhr, beim Gasthaus vorm. Grahar, Haidin.

Gepäckmarsch: Sonntag, den 20. 9. 1942. — Treffpunkt: 7 Uhr früh, vor dem Landratsamt.

Leichtathletik: Mittwoch, den 23. 9. 1942. — Sportplatz Friedauerstraße, um 18 Uhr. Kugelstoßen, Diskuswerfen, Spearwerfen, Weitspringen, Hochspringen, Gewichtheben.

Samstag, den 26. 9. 1942 um 18 Uhr.
Laufen: 100 m, 400 m, 1500 m, 10 000 m.
8960 Der Obmann der Prüf. Kommission.

Weineinkäufer

gebietsbekannt, verlässlich und selbständig für die Gebiete Luttenberg, Friedau, Pettau (Kollos) gesucht gegen Provision und Spesenbeitrag. Anträge unter »Weineinkäufer« an die Verw. 9215

ZAHN-ATELIER
staatl. dipl. Dentist
E. HOPPE
CILLI, Ringstrasse 15/L 9201
ab 16. September wieder geöffnet

Suchen männliche oder weibliche Handwerkerkräfte

mit Praxis zu sofortigem Eintritt. **Bestehende** Angebote an die Energieversorgung Südstaiermark A. G., Marburg/Drau, Beethovenstraße 2.
9157

Kaufe
Eschenrundholz
Eiche, Pappel, Erlen, Birke, Buche, Ahorn, Kirsch, Nuß, Rundholz oder Schnittware. Einkäufer dauernd beschäftigt. Provision! Kratochwil Lahner, Holzgroßhandlung, Dimbach, Grein, Donau O. D. 7817

Deutsche Reichs-Lotterie

6 x 500 000
100 MILLIONEN

Staatliche
Lotterie - Einnahme

Olympia
KUNDENDIENST

OLYMPIA Büromaschinenwerke A.-G.
Zweigniederlassung WIEN VII
Kirchengasse 3 8641 Tel 90-5-03

Wesiack
Marburg (Drau)
Herrengasse 25

FRISEURE! FRISEURE!
KOMOL
die ideale Haarfarbe mit 19 Farbtönen sowie das **SPEZIAL-DAMENWELLPRAPARAT N. G. 37** liefert für die Untersteiermark sowie Südkärnten nur Franz Denk, Marburg/Drau, Pettauerstr. 19.

Dipl. Ing. Friedrich Kraliczek 9103
erst. Gebr. bei einem Pion.-Stab und
Frau Elfi geb. Böhm
geben ihre am 9. September in Cilli stattgefundenen Vermählung bekannt
Toschen o/S., dt. im Felde Cilli, Marburg

SEIT 51 JAHREN
MUSIKHAUS PERZ
MARBURG (Drau) — Herrengasse Nr. 34

Noten - Musikalien
Musikinstrumente
Grammophone - Platten
Künstler-Saiten und
alle Bestandteile

Autorisierter Vertreter
der ELECTROLA

WÖRNER

such Odeon, Polydor,
Columbia u. Telefunken
lagernd!

DESCHNIGG STANISLAUS
KLARA KOHOUT
geben ihre Verlobung bekannt 9214
D. Wagmann 10. September Fall/Marburg

Die Heil- und Wundsalbe **Pasta Plumbi Dr. Reimer**
gehört in jedes Haus.

Jede Wunde, ob frisch oder alt, ob groß oder klein, mit Pasta Plumbi Dr. Reimer behandelt, heilt rasch und Sie befinden sich nicht in der Gefahr einer Blutvergiftung zu bekommen.

Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei allen Verletzungen und Wunden, bei allen Entzündungen: Lymphdrüsen-, Venen-, Brustdrüsenentzündung, bei Insektenstichen, bei Entzündungen und Verbrennungen, bei Eiterungen: Furunkel, Karbunkel, Fingerwurm, Blutvergiftung bei Fußgeschwüren, Röntgengeschwüren, Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung bei jedem Tiegel. — 50-Grann-Packung RM 2.24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: Rieswerke Graz, Riesstraße 1.

Wir haben uns verliebt:
Leutnant Hans Gruber
Erna Schmidt
9205 München-Cilli, im September 1942.

Facharzt für innere Krankheiten
Dr. Michael Bedianitsch
ordiniert vom 14. September bis zum 3. Oktober 1942 NICHT. 9216

FÜR DIE Obstverwertung
werden ab sofort für einige Wochen
weibliche Arbeitskräfte
für
leichte sitzende Arbeit
benötigt. — Auch für noch nicht erwerbstätige Frauen bietet sich hierbei die Möglichkeit durch
Halbtagsbeschäftigung
vormittags oder nachmittags zu einem
Nebenverdienst
Weibliche Arbeitskräfte, die für diese Beschäftigung geeignet sind, melden sich umgehend beim
Arbeitsamt Marburg (Drau)
Schillerstrasse 37 9108

Institut Anderl-Rogge
gefördert durch den Reichsverband Steiermark (Gauselbstverwaltung)
Graz, Lessingstraße 19.
SPRACHENSTUDIUM: Die Deutsche Schule für Ausländer, Mädchenabteilung, Deutschkurse für Erwachsene und Studierende, Fremde Sprachen. Sämtliche Lehrgänge schließen mit Institut-, bzw. Staatsprüfungen ab.
Heim für auswärtig wohnende Schülerinnen des Institutes und Halbinternat.
ZWEIJÄHRIGER LEHRGANG FÜR HÖHERE MÄDCHENFÖRMBILDUNG mit Berufsausbildung zu Bürohilfingen und Korrespondentinnen.
SEMINAR für Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer (Deutsch für Ausländer, fremde Sprache), fremdsprachige Korrespondentinnen und Korrespondenten, Übersetzerinnen und Übersetzer. 6707

Neue, ermäßigte Preise
für
MAGGI'S Würze
Flasche Nr 0 1 2
Originalfl. RM 0.34 0.59 0.83
nachgefüllt • 0.19 0.37 0.56
MAGGI'S Brüh-Würfel
1 Würfel 2 Pf.



BURG-KINO Fernruf 22-19
heute 16, 18.30, 21 Uhr

Ring-Film zeigt:
DIE WELT OHNE MASKE
Ein Film vom Fernsehen mit Harry Piel, Kurt Vespermann, Olga Tschschowa.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLANADE Fernruf 25-29
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Imperio Argentina als Tosca, Michel Simon als Scarpia, Rossana Brazzi als Mario Cavaradossi und Adriano Rimoldi als Conte Angelotti in
TOSCA
Musik: Giacomo PUCCINI
Ein Scalera-Film im Bavaria-Verleih in deutscher Sprache
Kulturfilm: Die junge Mandschurei
Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf
Zwei in einer grossen Stadt
Wochenschau Kulturfilm
Für Jugendliche zugelassen!
9102 Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 u. 20.30, Sonntag um 15, 18 u. 20.30 Uhr

Metropol-Lichtspiele Cilli
11.—17. September
HALLO JANINE
Marika Röck, Johannes Heesters, Rudi Godden, Mady Rahl, Else Elster, Kathe Kühl, Erich Ponto.
Für Jugendliche nicht zugelassen. 9121

TON-LICHTSPIELE PETTAU
Bis einschließlich Montag, den 14. September
HEIMATERDE
Vorstellungen am Freitag um 18.30 und 20.45 Uhr, Samstag nur eine Vorstellung um 16 Uhr, Sonntag 13.30, 16, 18.30 und 20.45 Uhr, Montag 18.30 und 20.45 Uhr
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Beachten Sie die Abänderung der Spielzeit! 9113

Ein frisches Bad macht Appetit!

Dann schmeckt ein guter Kuchen doppelt gut. Sie backen ihn mit dem altbewährten Backpulver „Backin“ nach den **Zeitgemäßen Rezepten** von **Dr. Oetker**



Verlangen Sie die Broschüren „Die richtige Teigbereitung“ und „Zeitgemäße Rezepte“ kostenlos von Dr. A. Oetker, Marburg a. d. Drau